Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

25.10.1939 (No. 250)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416932

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 250 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 25. Oktober 1939 | 9. Jahrgang

Ribbentrop rechnet mit Chamberlain ab

„Wir werden nicht eher die Waffen niederlegen bis des Reiches Sicherheit gewährleistet ist!"

„Das deutsche Volk ist heute Adolf Hitler — und Adolf Hitler ist das deutsche Volk"

Der Reichsaußenminister in Danzig

Danzig, 25. Oktober.

Der Traditionstag der Danziger Nationalsozialisten, der 24. Oktober, erhielt in diesem Jahre seine besondere Prägung durch die Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop. Im Artushof, dem schönsten Festraum Danzigs, wo der Führer kürzlich seine große Rede hielt, waren die Alte Garde und die Träger des Gauehrenzeichens versammelt. Unmittelbar vom Flugplatz, wo der Reichsaußenminister um 18 Uhr eintraf, begab er sich in die Festhalle, wo ihn minutenlanger Jubel empfing.

In seiner Begrüßungsansprache würdigte Gauleiter Forster die besonderen Verdienste des Reichsaußenministers um Danzig. Unter Beifall und Zurufen wies er auf die großen Aufgaben hin, die jetzt der nationalsozialistischen Kämpferschar dieses Gaues erneut gestellt worden seien. Mit hinreißender Begeisterung versicherten die alten Kämpfer ihrem Gauleiter ihre treue Gefolgschaft und ihren letzten Einsatz. Von einem Jubelsturm begrüßt, ergriff dann Reichsaußenminister von Ribbentrop das Wort.

Der Reichsaußenminister rechnete scharf mit der Politik Englands und insbesondere Chamberlains ab. Er stellte fest, daß Chamberlain, nachdem er jeden Versuch einer deutsch-englischen Annäherung vereitelt habe, zuletzt noch die Friedenshand des Führers zurückgestoßen habe. Das Deutsche Reich sei entschlossen, den Kampf nicht eher aufzugeben, bis die nötigen Garantien dafür geschaffen seien, daß in Zukunft nichts mehr gegen den Bestand Deutschlands unternommen werden könne.

Brausender Beifall begleitete Ribbentrops Rede. Nicht mehr zu bändigen war die jubelnde Zustimmung, als Ribbentrop in scharfer Abrechnung mit England ausrief: „Das deutsche Volk ist heute Adolf Hitler, und Adolf Hitler ist das deutsche Volk!" Die Versuche des Redners, weiterzusprechen, erstickten in dem Ausbruch tiefster Anhänglichkeit des Volkes von Danzig an seinen Befreier Adolf Hitler. Mit äußerster Spannung verfolgte die Zuhörerschaft die mitleidlose vernichtende Abrechnung mit England, und als der Redner geendet hatte, war der ganze Saal ein unaufhörliches Rufen: „Wir danken unserem Führer!"

Der Wortlaut der Ribbentrop-Rede

In seiner großen Rede, die den Höhepunkt der Danziger Feierlichkeiten bildete, führte Reichsaußenminister von Ribbentrop aus:

Meine Volksgenossen!

Schon lange ist es her, als ich vom Parteigenossen Forster zum erstenmal eingeladen wurde, in der damals sogenannten „freien", in Wirklichkeit aber schwer bedrückten Stadt Danzig zu sprechen. Mehrere Male mußte wegen außenpolitischer Vorgänge, über deren Mangel wir in den letzten Jahren ja nicht gerade zu klagen hatten, meine Reise verschoben werden, bis eines Tages dann doch mein langgehegter Wunsch, Danzig kennenzulernen, über Nacht in Erfüllung ging:

Ich konnte den Einzug des Führers in das befreite Danzig miterleben! Unvergeßlich wird es mir immer sein, wie unser Führer, als siegreicher Feldherr aus Polen kommend, in Ihrer schönen Stadt seinen Einzug hielt und von der Danziger Jugend mit glänzenden Augen und von Ihnen allen mit einem Jubel und einer Begeisterung ohnegleichen begrüßt wurde.

Nach über 20 Jahren größter Schwierigkeiten und schwerster Unterdrückung ist Danzig nun wirklich frei geworden. Für diese große und endgültige Lösung der Danzig- und Korridorfrage, die als mit das schwerste und perfideste Unrecht auf dem deutschen Volk lastete, gilt dem Führer unser heißer Dank.

Der heutige Tag, der 24. Oktober, ist in der Geschichte Danzigs besonders denkwürdig. Es ist der Tag, an dem der Parteigenosse Forster im Jahre 1930 in Danzig eintraf und die endgültige Gründung des „Gau Danzig" der NSDAP. vornahm. Die alten Parteigenossen, die heute hier anwesend sind, kennen die erste Etappe dieses Kampfes der Gewinnung Danzigs für die nationalsozialistische Bewegung, der von der Parteileitung im Reich als der Kampf auf einem deutschen Außenposten immer mit besonderem Interesse und besonderer Wärme verfolgt wurde.

Die Machtübernahme im Reich am 30. Januar 1933 bedeutete auch für den Gau Danzig einen neuen Aufschwung, indem die Ideen Adolf Hitlers sich nun tagtäglich mehr durchsetzten und bald ganz Danzig erfassen sollten. Die zweite Etappe des nationalsozialistischen Kampfes war gekennzeichnet durch die Losung „Rückkehr zum Reich!" Dieser Zeitraum von 6½ Jahren war für die Danziger Führung außerordentlich schwierig. Sie hatte die Aufgabe, einerseits das Deutschtum in Danzig gegen den dauernden wirtschaftlichen und politischen Druck der Polen zu erhalten und immer mehr für das Ideengut des Führers zu gewinnen, andererseits entsprechend der vom Reich verfolgten Politik der Verständigung mit den Polen ein erträgliches Verhältnis zum damaligen polnischen Staat aufrechtzuerhalten.

Danzig und seine Führung haben sich in dieser Zeit geradezu als vorbildliche Kämpfer des Führers gezeigt, und — als der zuständige Minister, für den Danzig immer eine Art außenpolitiches Schmerzenskind war, darf ich dies wohl sagen — so manches diplomatische Glanzstück fertig gebracht.

Hin- und hergeworfen zwischen der selbstverständlichen Loyalität gegenüber der Verständigungspolitik des Reiches mit Polen, dem dauernden Druck Polens, seine ihm im Friedensvertrag eingeräumten Rechte wirtschaftlicher und politischer Art weiter auszubauen, den Beschlüssen weltfremder, unfähiger, ja oft böswilliger Völkerbundsinstanzen, gegen die der Danziger Senatspräsident Greiser einen dauernden schweren und aufopferungsvollen Kampf zu führen hatte, und gegenüber den inneren marxistischen Feinden, die nach der Machtergreifung das Feld ihrer Tätigkeit zum Teil nach Danzig verlegt hatten, war es bestimmt nicht immer leicht, den richtigen Weg zu finden.

Es ist ein Gebot der Fairheit, bei dieser Gelegenheit auf die gerechte und superiore Amtsführung des letzten Völkerbundskommissars, des Schweizer Professors Burckhardt, hinzuweisen, der immer bestrebt war, einen gerechten Ausgleich der Interessen herbeizuführen, und dessen Tätigkeit eine rühmliche Ausnahme im Vergleich zu manchem seiner Vorgänger darstellte.

Das große Verdienst der nationalsozialistischen Führung in Danzig und damit des Gauleiters Parteigenossen Forsters ist es aber, daß er es fertig brachte, trotz der manchmal fast unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten Danzig rein deutsch erhalten und dem Führer damit die Heimholung der Stadt ins Reich erleichtert zu haben.

Besonders in den kritischen Tagen und Wochen dieses Jahres hat sich Parteigenosse Forster auf diesem schweren Vorposten bewährt. Seine Ruhe, seine Zuversicht und sein unbeirr-

Botschafter General Oshima in Abschiedsaudienz beim Führer

Unveränderte deutsch-japanische Freundschaft

Berlin, 25. Oktober.

Der Führer empfing gestern in der Neuen Neuen Reichskanzlei den von seinem Berliner Posten abberufenen Kaiserlich-Japanischen Botschafter General Oshima zur Verabschiedung. Der Botschafter gab hierbei im Auftrage seiner Regierung der festen Ueberzeugung von der unveränderten Fortdauer der deutsch-japanischen Freundschaft Ausdruck. Gleichzeitig überreichte er dem Führer vier wertvolle Werke moderner japanischer Kunst, die der japanische Großindustrielle dem Führer als Zeichen seiner Hochschätzung übersandt hat.

Die Kriegsschuld der englischen Kriegshetzer belegt

Das erste Auslands-Echo der Rede Ribbentrops

Rom, 25. Oktober

Die große Rede des Reichsaußenministers in Danzig, die den unwiderleglichen Beweis für den absoluten Kriegswillen Englands gegen Deutschland gebracht hat, findet in Italien vollste Zustimmung. Man mißt Ribbentrops Ausführungen allgemein außergewöhnliche Bedeutung bei. Die Beweisführung dafür, daß England seit Jahren insgeheim und planmäßig den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hat und sich schließlich mit seiner Garantie für Polen nur noch den Vorwand zum Kriege gegen Deutschland verschaffen wollte, sei — so wird betont — mit der erschöpfenden Darstellung der englischen Politik der letzten Jahre und der unmittelbaren Vorgeschichte des Krieges vollständig gelungen. Man denkt dabei in Rom besonders auch an die von Ribbentrop festgestellte Sabotierung des von Mussolini am 2. September unterbreiteten Planes durch Chamberlain. Mit dieser Beweisführung sei ein für allemal die Verantwortung Englands an der weiteren Entwicklung der Ereignisse geklärt.

Aus der Rede ergibt sich ferner, wie man in hiesigen politischen Kreisen feststellt, die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen 80-Millionen-Volkes, den ihm aufgezwungenen Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen. Daß der Reichsaußenminister unter den Beispielen des für das britische Imperium zum System gewordenen Wortbruches an erster Stelle den englischen Betrug an Italien aus dem Versailler Vertrag genannt hat, ruft in Italien lebhaftesten Widerhall hervor. Das italienische Volk hat weder diesen Wortbruch noch die von England während des abessinischen Feldzuges heraufbeschworenen Sanktionen vergessen.

*

Amsterdam, 25. Oktober

Die mit großer Spannung erwartete Danzig-Rede Ribbentrops wurde in Holland von zahlreichen Menschen am Lautsprecher verfolgt. Zudem brachte der niederländische Rundfunk gleich nach Beendigung der Rede einen Auszug mit den wesentlichsten Punkten. Vor allem wurden die Stellen der Rede wiedergegeben, die von der Bereitschaft des deutschen Volkes handeln, den ihm aufgezwungenen Krieg mit England zu einem siegreichen Ende zu führen.

*

Washington, 25. Oktober

Die Rede des Reichsaußenministers wurde in Amerika im Rundfunk verbreitet. Die Abendblätter brachten bereits ausführliche Auszüge. — Auch in Argentinien erregte die Rundfunkübertragung aus Danzig äußersten Beifall. In den Schlagzeilen der Blätter wird der unbeugsame Entschluß Deutschlands hervorgehoben, den Krieg bis zum Endsieg auszufechten.

*

Kopenhagen, 25. Oktober.

Die Kopenhagener Mittwoch-Morgenblätter geben in spaltenlangen Auszügen die Ausführungen Ribbentrops an hervorragender Stelle wieder. Die Schlagzeilen heben Englands Kriegswillen, seine langjährige Vorbereitung auf den Krieg mit Deutschland und Chamberlains Rolle in dieser Politik an Hand der Feststellungen v. Ribbentrops hervor.

Die norwegische Presse betont, daß Deutschlands Konsolidierungsprozeß in Europa abgeschlossen sei. Nach dem von England schroff zurückgewiesenen Friedensplan des Führers werde Deutschland jetzt den Krieg mit aller Kraft bis zum großen deutschen Sieg weiterführen.

*

Brüssel, 25. Oktober.

In dicken Schlagzeilen heben alle belgischen Blätter die wesentlichen Punkte des Reichsaußenministers hervor, die sichtbar einen tiefen Eindruck hervorgerufen haben. In erster Linie hat hier die Ribbentrop-Rede die Ueberzeugung hervorgerufen, daß Deutschland jetzt entschlossen sei, zu handeln und die Ablehnung der Friedenshand durch Chamberlain mit Taten zu beantworten.

Landesbibliothek Oldenburg

barer Optimismus haben sich nicht nur auf die Partei, sondern auf ganz Danzig übertragen und waren damit entscheidend für die Kaltblütigkeit, die ausgezeichnete Haltung und Disziplin seiner Bevölkerung. Die tapfere Haltung der SS-Heimwehren, ihr bewährter Einsatz bei dem Kampf um die Westerplatte, um die polnische Post, bei den Kämpfen an der Grenze um Zoppot, an der Erstürmung von Dirschau und bei sonstigen Kampfhandlungen sind Ruhmestaten, die heute unlösbar mit der Geschichte der Befreiung deutschen Bodens von polnischer Unterdrückung verbunden sind.

Danzig hat mit der Heimkehr zum Reich lange warten müssen, es mußte viel Geduld haben, aber eine um so herrlichere Zeit wird nun für diese schöne Ostseestadt im Großdeutschen Reich anbrechen. Niemals aber wird Danzig je wieder vom Reich getrennt werden!

Polens Selbstmord-Politik

Wenn ich soeben von dem heutigen Tage als dem denkwürdigen Tag der Gaugründung in Danzig sprach, so hat dieses Datum aber auch in anderer Hinsicht noch eine besondere Bedeutung. Der englische Premierminister Chamberlain hat in seiner letzten Rede vor dem englischen Parlament versucht, Danzig zum Sündenbock für den Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges zu stempeln, indem er in echt britischer Ueberheblichkeit und in sprichwörtlicher Unkenntnis englischer Minister über die wahren Verhältnisse in dieser Stadt behauptete, die Stadt Danzig und damit Deutschland und nicht Polen sei verantwortlich für die Zuspitzung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen im August und für den heutigen Kriegszustand.

Dieser bewußt falschen englischen Behauptung gegenüber halte ich es für nötig, gerade vor Ihnen, meine Danziger Volksgenossen, nochmals einen kurzen Abriß der Zusammenhänge zu geben, durch die dem Führer wider seinem seit Jahren bekundeten Willen des Ausgleichs mit den Polen dieser Krieg im wahrsten Sinne des Wortes aufgezwungen wurde.

Seitdem der Führer im Jahre 1934 mit dem polnischen Marschall Pilsudski eine Neuorientierung des deutsch-polnischen Verhältnisses vornahm, hat Deutschland Polen niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß im Rahmen des neuen freundschaftlichen Verhältnisses früher oder später das Danzig- und Korridor-Problem einer Lösung zugeführt werden müßte.

Genau vor einem Jahr, das heißt also am 24. Oktober 1938, war es, als ich im Auftrage des Führers den ehemaligen polnischen Botschafter Lipski nach Berchtesgaden kommen ließ. Ich unterbreitete ihm unter Hinweis auf den Willen des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis auf eine geschichtlich tragbare und endgültige Basis zu stellen, an diesem Tage den bekannten Vorschlag der politischen Wiedervereinigung Danzigs mit dem Reich, während Danzig wirtschaftlich bei Polen bleiben sollte. Ferner sollten exterritoriale Auto- und Eisenbahnverbindungen wechselseitig zwischen den polnischen und deutschen Territorien hergestellt werden. Beide Länder würden dagegen ihre gegenseitigen Grenzen endgültig anerkennen, und der deutsch-polnische Nichtangriffsvertrag von 1934 sollte auf 25 Jahre verlängert werden.

Dieser Vorschlag wurde dann am 5. Januar 1939 vom Führer persönlich dem damaligen polnischen Außenminister Beck in meiner Gegenwart und in Gegenwart des Botschafters Moltke und des Botschafters Lipski in Berchtesgaden wiederholt. Der Führer wies bei dieser Gelegenheit noch darauf hin, daß es keinem deutschen Staatsmann vor ihm und wohl auch schwerlich einen nach ihm je wieder möglich sein würde, einen solchen Verzicht auf den Korridor auszusprechen.

Am nächsten Tage in München, sowie später am 26. Januar bei meinem Besuch in Warschau, wurde dieses Angebot nochmals eingehend zwischen Herrn Beck und mir besprochen. Bei diesen Gelegenheiten wurde von den polnischen Vertretern in keinem Falle dieses Angebot abgelehnt, sondern es wurde unter Hinweis auf gewisse Schwierigkeiten innerpolitischer Art erwidert, daß man dasselbe eingehend prüfen müsse und daß man auch polnischerseits eine endgültige Vereinigung des deutsch-polnischen Verhältnisses erstrebe.

Während dieser Monate zwar, sehr im Widerspruch zu den von Deutschland im freundschaftlichen Geist geführten diplomatischen Verhandlungen und mit den Besuchsaustauschen zwischen Berlin und Warschau, war im deutsch-polnischen Verhältnis auf verschiedenen Gebieten nicht die erwartete Entlastung, sondern eine dauernde Versteifung festzustellen. Die Ausbürgerung Deutschstämmiger aus dem damaligen Polen wurde immer intensiver betrieben. Alle deutschen Einsprüche in der deutsch-polnischen Minderheitenkommission blieben nicht nur unbeantwortet, sondern wurden offensichtlich in zunehmendem Maße von dieser Kommission sabotiert.

Die Drangsalierung deutscher Volksgenossen in Polen durch örtliche Behörden nahm immer krassere Formen an, und vor allem der polnischen Presse wurde nunmehr im verstärkten Maße von der Regierung freier Lauf gelassen zu einer Hetze gegen das Deutschtum und gegen das Deutsche Reich, die immer unerträglichere Formen annahm. Dies ging soweit, daß deutschfeindliche Demonstrationen vor der deutschen Botschaft in Warschau an der Tagesordnung waren.

Am 21. März 1939 wies ich den damaligen polnischen Botschafter Lipski in Berlin warnend auf diese Dinge hin und erklärte, daß ein neuer Versuch unternommen werden müßte, die deutsch-polnische Politik in das richtige Gleis zu bringen. Ich wiederholte hierbei Herrn Lipski nochmals das bekannte deutsche Angebot zur Lösung des Danzig- und Korridorproblems und ergänzte es noch in einigen Punkten zu Gunsten polnischer Interessen.

Zur gleichen Zeit luden wir den polnischen Außenminister Beck nach Berlin ein, um in gemeinsamer Beratung die Basis für ein umfassendes Vertragswerk, das die deutsch-polnischen Beziehungen ein für allemal klären sollte, sicherzustellen. Ich habe bei dieser Gelegenheit dem polnischen Botschafter nahegelegt, zur Klärung der Situation sofort persönlich nach Warschau zu fahren. Ich wollte im Hinblick auf die merkwürdige polnische Haltung in verschiedenen Fragen vermeiden, daß der Führer den Eindruck erhalte, Polen wolle sich einfach nicht verständigen.

Am 26. März überbrachte mir daraufhin der polnische Botschafter Lipski eine Aufzeichnung als Antwort auf das deutsche Angebot, die auf eine völlige Ablehnung des großzügigen Führervorschlages hinauslief.

Es scheint kaum glaublich, und dennoch ist es Tatsache, daß mir von dem polnischen Botschafter erklärt wurde, jegliche weitere Verfolgung dieser deutschen Pläne, das heißt betreffend die politische Rückkehr Danzigs zum Reich, bedeute den Krieg mit Polen. Auf meine mehr als erstaunte Erwiderung, daß der deutsche Vorschlag doch zur Herstellung eines dauernden freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Nationen, nicht aber zur Herbeiführung eines deutsch-polnischen Konfliktes gemacht sei, und daß mir diese Antwort der Warschauer Regierung völlig unverständlich sei, konnte der Botschafter keine Erklärung abgeben. Auf unsere Einladung des Ministers Beck nach Berlin erfolgte dann ebenfalls eine Antwort, die auf eine glatte Absage hinauslief.

England steckte dahinter!

Wenn mir damals diese erstaunliche polnische Haltung gegenüber diesem einmaligen und großzügigen Angebot des Führers merkwürdig vorkam, so haben wir heute des Rätsels Lösung in der Hand: England steckte dahinter! Heute wissen wir, daß schon damals Garantieverhandlungen mit England im Gange waren. Nur so ist auch die seltsame und, geschichtlich gesehen, geradezu unfaßbar kurzsichtige Haltung der polnischen Regierung überhaupt zu erklären.

Aber nicht nur auf diplomatischem, sondern auch auf militärischem Gebiet war nunmehr diese völlig veränderte Haltung Polens gegenüber Deutschland zu erkennen. Bereits am 26. März hatte ich Herrn Lipski auf die vorliegenden Meldungen über polnische Truppenzusammenziehungen an den deutschen Grenzen hingewiesen und vor den möglichen Konsequenzen gewarnt. Ich hatte ihm erklärt, daß, wenn diese Dinge in dieser Richtung weiterliefen, in Kürze eine ernste Situation entstehen könnte und müßte. Deutschland habe bisher nicht einen Soldaten mobilisiert, und ich könnte nur hoffen, man werde in Polen die Unsinnigkeit der jetzigen Haltung einsehen und den deutschen Vorschlag, sobald sich die Situation beruhigt habe, doch noch eingehend prüfen.

Am nächsten Tage erhielten wir die Antwort. Das war die Nachricht von den unerhörten Ausschreitungen gegen Deutsche in Bromberg.

Ich ließ darauf erneut den polnischen Botschafter kommen und erklärte ihm, daß ich nicht nur mit Bedauern von der Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Polen Kenntnis nehmen müsse, sondern daß die Beziehungen der beiden Länder sich auf stark abschüssiger Bahn bewegten. Die Reichsregierung müsse die polnische Regierung für die unerhörten Vorkommnisse in Bromberg und die höchst bedenkliche Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses, die ausschließlich Polen zur Last fielen, in vollem Umfange verantwortlich machen. Dieses ist in Kürze die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen.

Sechs Monate lang wurde so mit einer Langmut ohnegleichen, deren nur ein Adolf Hitler fähig ist, ein Angebot des Ausgleichs an Polen wiederholt, das unter Hintansetzung berechtigter deutscher Ansprüche auf Wiedergutmachung des unerträglichsten Unrechts von Versailles lediglich diktiert war von dem ernsten Wunsch des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis ein für allemal zu bereinigen und Europa damit den Frieden zu sichern.

Als der Führer seinerzeit in seiner Rede dem Reichstag den Inhalt dieses Angebots bekanntgab, habe ich selbst die ungeheure Bewegung erlebt, die durch die deutschen Männer im Reichstag ging. Nur die gewaltige Autorität des Führers konnte das deutsche Volk zu dem in demselben liegenden Verzicht auf uralte territoriale Rechte bewegen.

Nochmals fast weitere sechs Monate hat Deutschland dann zugesehen, wie Polen die Deutschen auswies, terrorisierte — Zehntausende von Flüchtlingen in diesen Monaten geben hiervon den sichtbaren Beweis —, wie es Danzig drangsalierte, militärisch bedrohte, wirtschaftlich abdrosselte und so weiter. Die Sprache der polnischen Regierung Deutschland gegenüber aber wurde immer aggressiver, bis es zu den bekannten offenen Provokationen und Grenzverletzungen in den letzten Augusttagen kam.

Erst nach einer letzten Mahnung Deutschlands durch eine Mitteilung an die polnische Regierung vom 9. August, in der darauf hingewiesen wurde, daß eine wirtschaftliche Abschnürung Danzigs eine sehr ernste Situation herbeiführen müsse — eine Mahnung, die wiederum von der polnischen Regierung mit einer unverschämten Kriegsdrohung beantwortet wurde — und nachdem polnisches Militär nunmehr begann, ins Reichsgebiet einzufallen, da erst schlug der Führer zu.

Nach drei Wochen kein Polen mehr!

Drei Wochen hat dieser Feldzug gedauert, dann brach dieses ganze polnische Staatsgebilde wie ein Kartenhaus zusammen. Das Reich wird nunmehr dafür sorgen, daß in den in seiner Interessensphäre liegenden Gebieten eine den wahren Verhältnissen gerecht werdende Neueinteilung vorgenommen und eine wahre Befriedung eintreten wird. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und den Frieden in Osteuropa garantieren nunmehr für alle Zukunft die beiden europäischen Großmächte Deutschland und Sowjetrußland!

Das Ziel der deutschen Außenpolitik seit dem 30. Januar 1933 war die Beseitigung des Versailler Vertrages und seiner Folgen. Der Führer war von Anfang an bis zum äußersten bemüht, die nötigen Revisionen auf friedlichem Wege durchzuführen. Dies ist ihm bis auf die Polenfrage auch in vollem Umfange gelungen. Ob es sich um die Wiedereinführung der Wehrpflicht, die Wiederbesetzung des Rheinlandes, die Wiedereingliederung Oesterreichs und des Sudetenlandes oder um die Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren handelte: — immer hat der Führer das letzte versucht, um auf dem Wege der Verhandlungen diese Fragen, die ja früher oder später doch einmal gelöst werden oder zu schweren Konflikten führen mußten, zu bereinigen. Erst als der Führer sah, daß er auf diesem Wege nicht weiter kam, schritt er zur Tat.

Es ist zweifellos eine einmalige geschichtliche Leistung, daß es überhaupt jemand fertigbringen konnte, diese schwierigen, durch den Wahnsinn von Versailles künstlich geschaffenen Probleme ohne einen Tropfen Blut zu einer im großen und ganzen alle befriedigenden Lösung zu führen.

Der Führer hat denn auch in den letzten Jahren nichts anderes getan, als die schwersten Folgen, die dieses unsinnigste aller Diktate in der Geschichte je einem Volk bzw. Europa auferlegt hatte, d. h. also die schlimmsten Fehler, die die Staatsmänner der westlichen Demokratien selbst begangen hatten, wieder gutzumachen. Hierbei wurden in keinem einzigen Falle jemals auch nur irgendwelche vitalen Interessen der westlichen Demokratien berührt, geschweige denn in Mitleidenschaft gezogen.

Anstatt aber nun dem Führer dankbar zu sein, daß er seine Staatskunst und seine Willenskraft dafür verwandte, um all diese Gedankenlosigkeiten und oft geradezu bodenlosen geschichtlichen Dummheiten von Versailles auf friedlichem Wege wieder gutzumachen, erlebten wir das Schauspiel, daß die Staatsmänner gerade der Länder, die einst für diesen Unsinn verantwortlich waren, sich Deutschland bei jedem einzelnen Revisionsanspruch entgegenstellten.

Vor allem trifft dies zu auf England

Ich habe es in allen Einzelheiten miterlebt, mit welch einzigartiger Geduld der Führer immer wieder bemüht war, sowohl mit Frankreich als auch besonders mit England zu einer dauernden Verständigung zu gelangen.

So war z. B. im Sommer 1933 bereits zwischen dem Führer und dem damaligen und auch jetzigen französischen Ministerpräsidenten Daladier ein persönliches Zusammentreffen vereinbart, bei dessen Gelegenheit das deutsch-französische Verhältnis bereinigt und eine Rüstungsvereinbarung getroffen werden sollte. Der Führer war erfüllt von dem Gedanken bei der Verständigung mit Frankreich, aber der französische Ministerpräsident sagte im letzten Augenblick ab. Wenige Wochen später war er nicht mehr Ministerpräsident. Die Gründe zu seinem Sturz waren scheinbar innerpolitische.

In Paris jedoch pfiffen es die Spatzen von den Dächern, daß niemand anders für den Sturz des französischen Ministerpräsidenten verantwortlich war als England. England sah zu jener Zeit eine Gefahr in diesem Manne, der als Mann des Volkes und Frontkämpfer vielleicht mit dem Frontkämpfer und Mann des Volkes Adolf Hitler sich verständigen könnte. Deutschland und Frankreich durften nicht zusammenkommen, das konnte die britische Politik, die gewohnheitsgemäß Zwietracht zwischen den beiden Völkern sät und dabei profitiert, nicht zulassen.

Als ich Herrn Daladier im vorigen Jahre in München an diese Begebenheit des Jahres 1933 erinnerte und ihn darauf hinwies, wie gut es für die Verständigung zwischen den beiden Völkern gewesen wäre, wenn diese Zusammenkunft damals stattgefunden hätte, erwiderte mir Herr Daladier mit einer vielsagenden Geste der Zustimmung: „Wem sagen Sie das!" Viele weitere Versuche der Verständigung mit Frankreich wurden von Deutschland trotzdem in der folgenden Zeit gemacht.

In diesem Zusammenhange muß ich erwähnen, daß bereits im Jahre 1933 in meinem Beisein ein Mitglied der englischen Botschaft in Paris gegen die Franzosen den Vorwurf erhob, daß die französische Regierung wegen der deutschen Aufrüstung noch nicht zum Präventivkrieg geschritten sei. England habe sein Möglichstes in dieser Richtung getan, aber die französische Regierung habe einfach nicht gewollt.

Die Verständigung mit England war immer das Fundament der Außenpolitik des Führers. Als außenpolitischer Mitarbeiter des Führers kann ich es vor der Weltöffentlichkeit bekunden, daß seit dem 30. Januar 1933 der Führer nichts, aber auch gar nichts unversucht gelassen hat, um diese Verständigung mit England herbeizuführen. Unzählige Reden, Handlungen, Taten des Führers, unzählige Reisen von mir in seinem Auftrage nach England dienten ausschließlich diesem Zweck

Besser rauchen
heißt nicht
anspruchsvoll, sondern
vernünftig sein
ATIKAH 5Pf

Der Führer bot England ein Schutz- und Trutzbündnis an

Dabei handelte es sich nicht etwa um vage Ideen, sondern um ganz konkrete Vorschläge, die ich wiederholt dem englischen Premierminister, Außenminister oder sonstigen maßgebenden Persönlichkeiten des politischen Lebens im Auftrage des Führers unterbreitete. Diese Angebote umfaßten im wesentlichen folgende Punkte:

1. Ein deutsch-englisches Flottenabkommen auf der Basis von 35 zu 100.

2. Die ewige Unantastbarkeit der zwischen Deutschland und England liegenden Länder Holland, Belgien und Frankreich.

3. Respektierung der britischen Interessen in der Welt durch Deutschland und Respektierung der deutschen Interessen in Osteuropa durch England.

4. Ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen den beiden Ländern, wobei Deutschland auf englische Waffenhilfe verzichtete, seinerseits aber bereit war, sowohl seine Flotte als auch eine bestimmte Zahl von Divisionen jederzeit England zur Sicherstellung seines Imperiums zur Verfügung zu stellen.

England hat dies abgelehnt und den Führer bei jeder Gelegenheit sowohl durch den Mund verantwortlicher britischer Minister, Po-

(Fortsetzung auf der nebenstehenden Seite.)

Deutsches U-Boot rettet norwegischen Dampfer

Oslo, 25. Oktober

Wie „Aftenposten" aus Haugesund meldet, wurde kürzlich ein norwegisches Schiff um Mitternacht, 14 Seemeilen westlich von Utsira, von einem deutschen U-Boot durch einen Warnungsschuß angehalten. Die Schiffsmannschaft drehte schon die Rettungsboote aus und hielt sich zum Verlassen des Schiffes bereit. Doch blieb das U-Boot über zwei Stunden liegen, ohne etwas zu unternehmen. Die norwegische Schiffsmannschaft erging sich in den verschiedensten Vermutungen, was wohl der Grund zu diesem Verhalten des U-Bootes gewesen sei, als es bei Morgengrauen verschwand. Sobald man aber bei Tagesanbruch vom Schiff aus in der Fahrtrichtung viele Treibminen sichtete, wurde es klar, daß das U-Boot wegen dieser Minengefahr das Schiff gestoppt und bis zum Hellwerden angehalten hatte, da es sonst über Nacht zweifellos auf eine Mine gelaufen und ihr zum Opfer gefallen wäre.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Kongreßpartei für Unabhängigkeit Indiens

Gandhi gegen die Erklärung des Vizekönigs von Indien

Amsterdam, 25. Oktober.

Gandhi hat sich in einer Botschaft an die englische Presse, veröffentlicht in „News Chroniele", erneut gegen die ablehnende Haltung Englands den Forderungen der indischen Kongreßpartei gegenüber ausgesprochen. Er sagt dabei, er habe nicht den geringsten Zweifel, daß die Erklärung, die der Vizekönig für Indien im Namen der britischen Regierung abgegeben habe, sehr viel Erbitterung in Indien ausgelöst habe. Er könne nur sagen, daß die Kongreßpartei nicht eher ruhen werde, bis die Unabhängigkeit Indiens erreicht sei.

Der Wirrwarr auf dem englischen Lebensmittelmarkt

Amsterdam, 25. Oktober

Die „Daily Mail" greift aufs schärfste das Ernährungsministerium an, dem sie vorwirft, verantwortlich für die Verknappung der Lebensmittel und für das Durcheinander in der Verteilung zu sein. Das Blatt führt eine Reihe von Beispielen an, besonders auf dem Gebiet der Fleisch- und Fischverteilung, um festzustellen, daß man bereits vor einem Jahre dem Lande erzählt habe, daß der Ernährungsplan „fertig" sei. Nun sehe man aber das Gegenteil. Verantwortlich für dieses Durcheinander auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung seien die Bürokraten und „Diktatoren der Heimatfront".

Wie weit das Durcheinander in England bereits gediehen ist, zeigt am besten die Tatsache, daß der Verband der Büroangestellten im Staatsdienst jetzt darangeht, ein Liste hoher Beamter anzulegen, die ihrem Posten nicht gewachsen sind und nur auf Grund irgendwelcher persönlichen Beziehungen die Posten erhalten haben.

★

„Flecken auf dem Schild der Wahrheit"

Protest eines britischen Seeoffiziers gegen die schamlose britische Lügenflut

Amsterdam, 25. Oktober.

Es ist jetzt bereits so weit, daß sich der englische Soldat aus sich heraus gegen die englische Lügenflut wehrt. Seit dem mißglückten Luftangriff auf Wilhelmshaven hat die englische Presse es zur Gewohnheit erhoben, von einem „Angriff auf Kiel" zu sprechen. Der Abgeordnete Robert T. Bower, der gleichzeitig Seeoffizier ist, wendet sich nun in einer Zuschrift an die „Times" gegen diese Verdrehung der Tatsachen, die er als „einen Flecken auf dem Schild der Wahrheit" bezeichnet.

Italien hat lebenswichtige Interessen auf dem Balkan

Stellungnahme des halbamtlichen „Giornale d'Italia" zum Türkenpakt

„Das Abkommen gehört in den Rahmen der Einkreisungspolitik"

Rom, 25. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Italien und der Balkan" erklärt „Girornale d'Italia", daß seit Abschluß des englisch-türkischen Paktes die Haltung Italiens besonderem Interesse begegne. Was Italiens Positionen anbelange, so seinen sie bereits definiert worden (bekanntlich betonte das halbamtliche Blatt vor wenigen Tagen,daß auf dem Balkan nichts ohne Italien geschehen könne). Das Abkommen gehöre in den Rahmen der englisch-französischen Einkreisungspolitik, und die „Times" habe soeben in einer Meldung aus Istanbul daran erinnert, daß „sein ursprüngliches Ziel die Verhinderung der italienischen Expansion auf dem Balkan" war.

Wenn die Türkei heute — so schließt das halbamtliche Blatt — zu einem kleinen Teil eine Balkanmacht ist, so hat auch Italien in weit größerem Ausmaß lebenswichtige Interessen auf dem Balkan, die nicht nur wirtschaftlicher Art sind und sein können. Nach der Vereinigung Albaniens mit Italien reichen die Positionen und die Politik Italiens bis zum Ochrida-See in das Herz des Balkans hinein. Das ist ein Hauptpunkt. Italien hört nicht auf Sirenenklänge, sondern wird den Geist der Verträge weiter mit sehr wachsamen Augen verfolgen.

Oeffentlicher Reiseverkehr Kattowitz—Warschau wieder aufgenommen

Am heutigen 25. Oktober 1939 eröffnet die Deutsche Reichsbahn auf der Strecke Kattowitz—Warschau und zurück den öffentlichen Reisezugverkehr.

Auch die Regierung von Mandschukuo löst sich vom englischen Pfund

Dem japanischen Beispiel folgend, beschloß die Mandschukuo-Regierung, den mandschurischen Yen mit sofortiger Wirkung mit dem amerikanischen Dollar statt mit dem englischen Pfund zu koppeln.

Filmtheater / Heute:

CAPITOL: **Drei Väter um Anna** täglich 5.45 und 8.30 Uhr

DEUTSCHE: **Ehe in Dosen** täglich 3.00, 5.45 und 8.30 Uhr

ADLER: **Mann für Mann** täglich 5.30 und 8.15 Uhr

KAMMER: **Steputat & Co.** täglich 5.00 und 7.45 Uhr

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Fast neues 80-bässiges Piano-Akkordeon z. verkaufen. Angebote unter B. 388 an „Kurier".

Gebrauchte Berufswäsche, Bäcker oder Koch. Zu erfrag. im Kurier

Zwei vollständige Schlafzimmer mit je einer Bettstelle und einem Federbett, dazu Sofa, Tisch, Bilder und Lampen zu verkaufen. Holthaus, Nordseestraße 1.

Gut erhaltener Kinder-Sportwagen preiswert zu verkaufen. Bremer Str. 35, Erdgeschoß links.

Umzugshalber zu verkaufen größerer Küchenherd (weiß), für Gas und Kohle eingerichtet, mit Doppelbackofen und allem Zubehör, ferner Gasbadeofen (System Junkers). Hindenburgstr. 60 II

Flammiger Gasherd mit Ständer, Preis 6 RM, Dortselbst ein gebrauchter Puppenwagen zu kaufen gesucht. Viktoriastraße 4, Erdgeschoß links.



Gebrauchte Radioapparate sind schnell durch „Kurier"-Kleinanzeige verkauft.

Billig saure und süße Aepfel, Birnen und Falläpfel. Fortifikationsstraße 302.

Damenrad und Handkoffer zu verkaufen. Ab 5.00 Uhr. Ulmenstraße 11, Erdgeschoß links.

Gebrauchtes Damenfahrrad zu verkauf. Uhlandstraße 21, 1 links.

Gut erhaltener weißer Küchenherd. Rüstersiel, Butjadinger Straße 4.

Zu verkaufen ein Dupley, ein Grammophon, eine Tafelwaage. Daselbst ein gut erhaltener Puppenwagen zu kaufen gesucht. Kurze Straße 15, II links.

Gut erhaltener Kinderwagen u. Wochenendwagen zu verkaufen. Ostfriesenstr. 11, Zimmer 161.

Dupley zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Komplett. Schlafzimmer, gut erhalten, mit Matratze und Auflegern. Bismarckstraße 195, II rechts.

Käufe

Gebrauchte Stuben-Einrichtung, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter B. 385 an „Kurier".

Bettstelle m. Auflegern zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter B. 383 an Kurier

Gebrauchte Kleinschreibmaschine preiswert zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 381 an „Kurier".

Kombinierter Kleider- und Wäscheschrank z. kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter B. 409 an „Kurier".

Ackerbude zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 390 an „Kurier".

Gute Kinderbettstelle suche anzukaufen. Ennen, Schmidtstraße 12, 1. Stock.

Gebrauchte Kinderstiefel, Größe 38 u. 41, Damenhalbschuhe, Größe 38, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 392 an „Kurier".

Gebrauchtes Schlafzimmer u. Küche zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 415 an „Kurier".

Suche klein. Zimmerofen u. Kleiderschrank, ein oder zweitürig. Preisangebote unter B. 410 an „Kurier".

Elektrische Eisenbahn zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 417 an „Kurier".

Gebrauchte Chaiselongue od. Sofa zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 412 an „Kurier".

Gebrauchter Wochenendwagen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter B. 414 an den „Kurier".

Zu vermieten

Garage, Ecke Mühlen- u. Tonndeichsweg, 1. 11. mietfrei. Stieghorst, Kaiserstr. straße 121 II.

Zimmer

Gut möbliertes Zimmer mit voller Verpflegung ab 1. November frei. Zu erfragen „Kurier".

Sauberes Zimmer für soliden Herrn zum Mitbewohnen. Auskunft „Kurier".

Geräumiges, gut möbliertes Zimmer an Dame zu vermieten. Angebote unter B. 380 an „Kurier".

Kleines, freundliches Zimmer für Angestellten sofort frei. Nordseestraße 13, Erdgeschoß.

Freundlich möbliertes Zimmer mit Badbenutzung, Inselviertel, an Fräulein zu vermieten. Wo, sagt der „Kurier".

Habe ein möbliertes Zimmer mit zwei Betten und Kochgelegenheit zu vermiet. Angebote unter B. 416 an Kurier

Zwei möblierte Zimmer an Dame zu vermieten. Auskunft Kurier.

Herr zum Mitbewohnen gesucht Edzardstraße 2, I links.

Möbliertes Zimmer für 2 Herren Börsenstraße 130 unten links.

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer an ruhigen, soliden Herrn zu vermieten. Näheres im „Kurier".

Gut möbliertes Wohn- nebst Schlafzimmer an einzelnen Herrn zum 1. 11. zu vermieten. Zu erfragen „Kurier".

Mietgesuche

Zimmer

Ruhiges Ehepaar sucht gutes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter B. 346 an „Kurier".

Lediger Beamter sucht gut möbliertes, heizbares Zimmer, Nähe Werft, zum 1. 11. 39. Angebote unter B. 377 an

Junges Ehepaar sucht für sofort 6—8 Wochen möbliertes Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter B. 338 an „Kurier".

Junges, anständiges, berufstätiges Mädchen sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 408 an „Kurier".

Alleinstehender Herr (pensionierter Beamter) sucht einfach möbliertes Zimmer bei alleinstehender Frau od. Witwe. Nähe Bant. Angebote unter B. 407 „Kurier".

Möbliertes Zimmer, ungeniert, heizbar, von solidem Herrn gesucht. Preisangebote unter B. 404 an „Kurier".

Großes leeres Zimmer, wenn möglich mit Gasanschluß, gesucht. Angebote unter B. 403 an Kurier

Insp.-Anw. sucht zum 1. 11. 1939 Nähe Werft freundlich möbliertes Zimmer. Angeb. mit Preis unter B. 400 an „Kurier".

Garage

Nähe Wilhelmstraße, zu mieten gesucht. Angebote unter B. 366 an den „Kurier".

Mutter mit zwei Kindern, 12 und 13, sucht großes leeres Zimmer bei alleinstehendem Herrn, wo sie Haushalt und Wäsche mit verrichten kann. Zuschriften unter B. 397 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer, heizbar, möglichst m. Badbenutzung, zum 1. 11. gesucht. Angebote unter B. 393 an Kurier

Zwei leere Zimmer sofort gesucht. Angebote unter B. 394 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer, Nähe Bahnhof West, gesucht. Näh. b. Schmidt, Werftstraße 33 II

Staatsangestellt. (Dauermieter) sucht behaglich möbliertes Zimmer. Eilangebote unter B. 442 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort oder 1. 11. zwei möblierte Zimmer, evtl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter B. 440 an „Kurier",

Wohnungen

3 Zimmer mit Küche zu mieten gesucht. Angebote unter B. 384 an „Kurier".

Räumige Wohnung gesucht. Angebote unter B. 387 an Kurier

Angestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 389 an „Kurier".

4räumige Wohnung für sofort oder später gesucht. Angebote unter B. 405 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 406 „Kurier".

Werfttechniker sucht sofort 3- oder 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 402 an „Kurier".

Suche Wohnung mit Hauswartstelle (Reinigung, Heizung usw.). Angebote unter B. 441 an Kurier

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unter B. 413 an Kurier

Tausch

Hausmeister-Wohnung, zwei Zimmer, Küche, Wohnküche, Bad, Zentralheizung, im Neubau, freie Wohnung, gegen ähnliche Neubauwohnung innerhalb Wilhelmshavens sofort zu tauschen gesucht. Ausführliche Angebote unter B. 382 an „Kurier".

Wilhelmshaven — Cuxhaven

Biete in W'haven 3½-Z.-Neubauw., Mansarde, Etagenheizung, Balkon, RM. 110.—, gegen 3½ bis 5 Zimmer in Cuxhaven in guter Lage, möglichst Zentralheiz. u. Balkon. Angeb. u. B. 357 an d. Kurier

Offene Stellen

Suche zum 1. 11. eine tüchtige **Hausgehilfin** die kochen kann.
Joh. Harms, Marktstr. Nr. 43.

Verkäuferin

für Papier und Reiseandenken zu sofort oder später gesucht.
Finke, Roonstraße 18.

Lehrling,
auch weiblich, und **Gehilfin oder Helferin** für Fotobetrieb gesucht.
Fotograf B. Drüppel
Roonstraße 50.

Buchhalter oder Buchhalterin

zweimal wöchentlich für einige Stunden abends gesucht. Angebote unt. B. 210 an Kurier.

Suche auf sofort oder 1. November einen tüchtigen **Dekorateur** und eine **Verkäuferin.**
Fa. A. Rastede, W'haven, Götterstraße 73.

Suche für meinen kl. Geschäftshaushalt eine zuverl. **Hausgehilfin od. jg. Mädchen.**
Albert Grobe, Damen-Herren-Friseurstuben, **Zetel,** Fernruf: Neuenburg 358.

Kraftfahrer

sofort gesucht.
Großbäckerei Leo Kever
Börsenstr. 78 — Telefon 210.

Bäckergeselle

auf sofort gesucht.
Götterß, Börsenstraße 32.

Suche für sofort
Friseuse und Friseurgehilfin
H. Meißner, Götterstr. 90.

Suche ein älteres
Hausmädchen
Frau Kölschzky, Adolfstraße Nr. 20.

Für mein Kohlengeschäft suche ich zum baldigen Antritt eine
Kontoristin
mit guter Handschrift sowie **zwei kräftige Arbeiter.**
C. Schmidt, Kohlenhandlung, W'haven, Genossenschaftsstr. 1.

Freundliches kinderliebes Tagmädchen gesucht. Vorzustellen bis 12 Uhr, nachmittags ab 19 Uhr. Peterstraße 54 I.

Liebe, nette, 18- bis 20jährige Hausgehilfin auf sofort gesucht. Rudolfstr. 12 II.

Suche zu sofort oder 1. 11. Hausgehilfin. Vorzustell. 18—19 Uhr. Fr. v. Schrader, Viktoriastraße 30.

½- oder ¾-Tag-Mädchen für kleinen Haushalt sofort oder später gesucht. Flensburger Str. 12, Erdgeschoß rechts.

Für angenehme Reisetätigkeit suchen wir eine Dame als Vertreterin bei hoher Provision. Besucht wird nur Privatkundschaft. Angebote unter B. 391 an Kurier

Junge Hausgehilfin für ½-Tag auf sofort gesucht. Königsberger Straße 12.

Morgenhilfe für Haushalt dreimal wöchentlich gesucht. Kaiser, Rosenstraße 2.

Zeitungs-Austräger(in)
für Freitags und Sonnabends, auch nebenamtlich, stellt ein
Paul Kuhne, Kopperhörner Straße 11.

Hausschneiderin gesucht. Angebote unter B. 386 an „Kurier".

Zeitschriftenausträger(in) bei gutem Verdienst sofort gesucht. Pukatzki, Rosenstraße 9.

Gesucht zum 15. November auf ganz saubere, kinderliebe
Hausgehilfin
Frau H. Takenberg, Adalbertstraße 9.

In angenehme Dauerstellung gesucht kinderliebe Haustochter für ½-Tag oder gewandte Vormittagshilfe. Kettenstraße 31, Erdg.

Jugendlicher Arbeiter auf sofort gesucht. Göttertz, Börsenstraße 32.

Gute Hausschneiderin gesucht. Königstraße 156, I rechts.

Unterricht

Wer erteilt schwedischen Unterricht? Angebote unter B. 401 an „Kurier".

Stellengesuche

Kaufmännischer Angestellter, 37 Jahre, im Baufach tätig, sucht sich zu verändern zum 1. 11. oder 15. 11. 39. In der Lohnbuchhaltung perfekt. Nach außerhalb wünschenswert. Angebote unter B. 198 an „Kurier".

2 gewandte Kantinenverkäuferinnen suchen zum 1. 11. oder später Beschäftigung, am liebsten Militär-Kantine. Angebote unter B. 316 an Kurier

Junges Mädchen, 17 Jahre, sucht Anfangsstellung im Geschäft oder Büro. Angebote unter B. 395 an „Kurier".

Köchin. Perfekte Köchin sucht Dauerstellung in Kasino, geordn. Betrieb oder herrschaftlich. Haushalt. Angebote unter B. 445 an „Kurier".

Kaufmann sucht Nebenbeschäftigung als Reisender od. ähnliches. Angebote unter B. 399 an Kurier

Verloren

Geldbörse Wilhelmsh. Straße verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Kurier.

Motorsportabzeichen (Bronce) auf dem Wege Prinz-Heinrich-, Börsenstraße bis Stadtcafé. Gegen Belohnung abzugeben im Kurier.

Verloren Sonntag nachmittag goldenes Armband, Andenken, Schule Flensburger Straße. Abzugeben gegen Belohnung im „Kurier".

Tiere

Fünf Schweine zum Weiterfüttern zu verkauf. Fritz Jacobs, Moorsum b. Sillenstede.

Etwa 1,8 Zentner schweres Schwein z. Weiterfüttern zu verkaufen. Mohr, Sillenstede

Heirat

Junger Marineangehöriger wünscht Bekanntschaft mit nettem einfachen Mädel zwecks Freizeitgestaltung. Evtl. Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften unter B. 444 an Kurier

Witwer, 34 Jahre alt, 1,56 groß, sucht die Bekanntschaft eines netten Mädels zw. späterer Heirat. Bildzuschriften unter B. 200 an „Kurier".

Beamter i. R. wünscht Frau mit Eigenheim, bis 50 Jahre, zwecks Heirat kennenzulernen. Angebote unter B. 398 an „Kurier".

Techniker Angestellter, 48 Jahre, 1,68, evang., alleinstehend, eigen. Haushalt, wünscht Fräulein oder Frau, ohne Anhang im Alter von 35 bis 40 Jahren zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Angebote, möglichst mit Bild, unter B. 396 an „Kurier".

Verschiedenes

Nehme nach Herford und Bielefeld in den nächsten Tagen noch Fracht mit, da leer hingefahren wird. Angebote unter B. 443 an „Kurier".

Das preiswerte Wohnzimmer finden Sie im **Möbelhaus Högermann** am Bismarckplatz

Varel. Im Zentrum der Stadt Varel habe ich einen
großen Eckladen
mit mod. Wohnung zu vermieten.
G. Sasse, vereid. Versteigerer.

Unsere Soldaten freuen sich über jeden Gruß aus der Heimat!

Der **Wilhelmshavener Kurier,** Wilhelmshavens größte Tageszeitung, wurde unseren Feldgrauen und blauen Jungs ein liebevoller Freund. **Lassen Sie Ihren Angehörigen den Wilhelmshavener Kurier ebenfalls durch Feldpost nachsenden,** dann sind sie auch über alle Geschehnisse in der Heimat gut unterrichtet.

Bitte geben Sie uns die Anschrift an, die Versendung erfolgt von hier aus pünktlich.

Name: . . . . . .

Dienstgrad: . . . . . .

Feldpostnummer: . . . . . .

Postsammelstelle: . . . . . .

Das Bezugsgeld soll kassiert werden:

Name: . . . . . .

Ort: . . . . . .

Straße: . . . . . .

Landesbibliothek Oldenburg

Gertrud Kielecker
Werner Thieme
Funkmaat
geben ihre Verlobung bekannt.
Bremerhaven, im Oktober 1939.
Bremen, Oslebshauser Heerstraße 134

Ihre Vermählung geben bekannt
Hermann Klose und Frau
Lucie, geb. Pohlmann
Jever, 21. Oktober 1939
Gleichzeitig danken wir für die zahlreichen Aufmerksamkeiten.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silbernen Hochzeit herzlichen Dank.
Jakob Müller und Frau Emma
geb. Oetken
Wilhelmshaven, Roonstraße 7b

Am 24. Oktober 1939 entschlief nach kurzer Krankheit im Alter von 71 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der
Mar.-Oberlotse i. R.
Hermann Bohlen
In tiefer Trauer
Frau Antine Bohlen
geb. v. Aswegen
nebst Angehörigen
Wilhelmshaven, den 24. Oktober 1939
Kaiserstraße 1
Die Beisetzung findet statt am Freitag, dem 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Kapelle Friedenstraße. Etwaige Kranzspenden nach dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten.
Für die uns beim Heimgange unserer lieben Schwester, der Frau Witwe **Helene Beilfuß,** geb. Papendorf, erwiesene Teilnahme, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Habben, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen
Johannes Papendorf als Bruder.

Die Verlobung ihrer Tochter Elsbeth mit dem Assessor Herrn Hans Kretschmer geben bekannt
Oberpostinspektor
Norda und Frau Rosa
geb. Winner
Wilhelmshaven
Börsenstraße 46

Elsbeth Norda
Assessor Hans Kretschmer
Verlobte
Wilhelmshaven

Im Oktober 1939.

Am Sonntag nachmittag entschlief plötzlich und unerwartet mein herzensguter Mann, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Oberbauaufseher
Lukas Peters
im 45. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen
Frau Margerethe Peters
geb. Harms.
Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 26. Oktober 1939, um 14 Uhr von der Kapelle des Standortfriedhofes aus statt.
Zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten.

Statt Karten
Unsere liebe, gute Mutter und Großmutter, Frau
Elise Glowacki geb. Harms
hat heute für immer ihre lieben Augen geschlossen.
Im tiefsten Schmerz
Alma Goeken, geb. Glowacki
Lisa Goeken
und Angehörige
Wilhelmshaven, den 24. Oktober 1939.
Wilhelmshavener Str. 15.
Die Beisetzung findet am Freitag, dem 27. 10. 1939, nachm. 2.20 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt.
Eventl. Kranzspenden nach dort erbeten.

Nachruf.
Am 23. Oktober verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Berufskamerad
Gärtner- und Blumenbindemeister
Hermann Probst
Er war seinen Berufskameraden stets ein gutes Vorbild. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Vereinigte Blumengeschäftsinhaber der Ortsstelle u. Ortsgruppengartenbau Wilhelmshaven

Danksagung.
Für die vielseitige Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sowie der Kranzspenden sagen wir allen Freunden u. Bekannten sowie den Kameraden herzlichen Dank.
Witwe Caroline Menßen nebst Sohn und Verwandten
Wilhelmshaven, den 25. Oktober 1939

Ihren Bruch
vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband, durch welches, wie viele Leidende berichten, ihr Bruch verschwunden ist. Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. **kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne lästige Feder und Schenkelriemen, ohne nachlassenden Gummi, ohne starren Eisenbügel.** Kein Scheuern, da freitragend. Aeußerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Neuestes Patent No. 368 304. Ueberzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen sowie bestätigten Anerkennungen unverbindlich
in **Jever:** Freitag, 27. 10., Bahnhofshotel, von 10—4 Uhr.
Wilhelmshaven: Samstag, 28.10., Heines Hotel, v. 10-4 Uhr
Paul Fleischer, Spezial-Bandagen, Freisbach (Pfalz)

Stadttheater Wilhelmshaven
Ruf 1060
Sonntag, den 29. Oktober 1939
nachmittags 15.30 Uhr
abends . . . 19.30 Uhr
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehar
In Szene gesetzt von Otto Ulrich
Musikal. Leitung: Walter Ehrhardt
Bühnenbild: Harry Breuer
Kassenstunden von 10.00 — 13.00 Uhr
und 17.00 — 19.00 Uhr

W'havener Schießverein e. V.
Nachruf.
Am 23. Oktober 1939 verschied unser langjähriges Mitglied
Hermann Probst
28 Jahre gehörte er unserem Verein an und war uns stets ein treuer Kamerad. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.
Die Mitglieder nehmen am 26. Oktober, nachm. 14 Uhr, an der Beerdigung, Friedhof Friedenstraße, teil. Anzug Zivil.
Der Vereinsführer.

Krieger- und Kampfgenossen-Kameradschaft Wilhelmshaven
Am 23. Oktober 1939 entschlief unser lieber Kamerad
Hermann Probst
Ehre seinem Andenken! 29 Jahre hielt er der Kameradschaft die Treue. Zur Beerdigung versammelt sich die 4. Abteilung S—Z am Donnerstag, 26. Oktober, 13,45 Uhr, Friedhof Friedenstraße.
W'haven, 25. Okt. 1939.
Der Kameradschaftsführer.

Speisemuscheln
täglich frisch
Bierhalle
Börsenstraße 51

Gebr. Möbel
Schurigt, Roonstraße 12

Ungarische handgestickte Kleider, Kasaks u. Blusen
in Seide u. Voile sind eingetroffen
Fachgeschäft für Handarbeiten
H. Wesolowski
Wilhelmshavener Straße 31

Haarausfall?
Vielen schon half
Arha-Lana Brennessel-Haarwasser
Natürlich! Fördert den Haarwuchs, pflegt das Haar, erfrischt den Kopf. Die Brennessel enthält Aufbaustoffe für das Haar. Flasche 1.70 und 2.85 RM.
Reformhaus Frischen
Marktstr. 21, gegenüber Karstadt

Ihre Frachtfahrten durch Eilboten-Blitz
Dienstmann 4, Ruf 2328
H. Bömack, Prinz-Heinrich-Str.

Kaufe
altes Silbergeld und altes Gold
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II./37370.

Eiben & Weber
Gökerstr. 19, Ruf 1050
Versicherungen jed. Art

Was Sie nicht mehr brauchen
kann aber ein anderer noch recht gut verwenden. Die „Kurier"-Kleinanzeige hat schnell einen zahlungsfähigen Interessenten gefunden. „Kurier"-Kleinanzeigen vermitteln alles und sind die besten Verkaufskräfte der Privatwirtschaft.
Kurier **Höchste Auflage! Größter Anzeigenteil!**

Ihre guten Wäsche
wäscht sorgfältig, sauber und schnell die **„UNION" Deutsche Neuwäscherei.**
Die Wäscherei für den gepflegten Haushalt. Es ist für Sie besser, billiger und bequemer. Kasinostr. 8 / Lieferzeit 3 Tage / Fernruf 1422

In den kommenden Winterfeldzug gehen wir gerüsteter als 1914. Das deutsche Heer besitzt die besten Waffen und seine Heimat ist getragen vom Opfergeist für das Kriegs-WHW.

Urteil!
Der Baumeister Johann Sonnenberg, Wilhelmshaven, Schillerstr. 11, ist wegen wissentlich falscher Anschuldigung gegen den Reg.-Baurat Geisenhainer und den Bauaufseher Lübben am Mar.-Standortbauamt Wilhelmshaven vom Amtsgericht Wilhelmshaven am 4. Oktober 1939 zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt worden.

„Kurier"-Annahmestellen:

Ballach	Bismarckstraße 125, Ecke Bülowstr.
Barth	Roonstraße 138
Bruns	Schaarreihe
Burbach	Zedeliusstraße 30
Fecken	Bismarckstraße 10
Folkerts	Saarbrücker Straße 23
Führer	Rudolfstraße 3
Gerdes	Gökerstraße, b. d. MAA.-Kaserne
Jacob	
Schiller-Buchh.	Gökerstraße 90
Junge	Werftstraße 7
Kling	Bordum-/Wilhelmshavener Straße
Kohnert	Wilhelmshavener Straße 88
Krüger	Marktstraße 38
Kuhne	Mühlenweg/Dammstraße
Lehmann	Roonstraße 70
Lübben	Metzer Weg
Lührs	Bismarckstraße/Harlestraße
Meyer	Mühlenweg/Deichstrich
Rosen	Bismarckstraße 198
Rothe	Luisenstraße 21
Rothenau	Gökerstraße 21
Römer	Gökerstraße 92
Silberberg	Bismarckstraße/Grenzstraße
Thomas	Bordumstraße 2a
Tönsing	Gökerstraße 50
Warrings	Schaar
Wenke	Werfttor I
Wigger	Banter Markt
Wilken	(Zeitungsstand neben „Adler")
Faß	Rüstersiel, Waagestraße 9

Geschäftsstelle Jever, Mühlenstr. 2, Fernruf 524, unsere Zeitungsboten und unsere Hauptgeschäftsstelle, Gökerstraße 24, Fernruf 1841 und 1842.

Stadttheater Wilhelmshaven
Mittwoch, 25. Okt., 20.00—22.45 (KdF. und freier Verkauf)
Der Waffenschmied
Donnerst, 26. Okt., 20.00—22.15 (D 4 und freier Verkauf) Erstaufführung:
Familie Hannemann
Schwank von M. Reimann u. O. Schwarz. In Szene gesetzt von Willi Minauf
Freitag, 27. Okt., 19.00—23.30 (E 4 und freier Verkauf)
Faust, 1. Teil
Sonnab., 28. Okt., 20.00—22.15 (KdF. und freier Verkauf)
Familie Hannemann
Sonntag, 29. Okt., 15.30—18.30 und 19.30—22.30 Uhr:
Der Zarewitsch
Die Abonnenten werden gebeten, die 2. Rate einzulösen. Die Abonnementskasse ist nur geöffnet von 10—1 und 17—19 Uhr.

Aufruf!
Wehrmachtsangehörige können von mir
Pelzfutter und Pelzwesten
ohne Stoffbezug beziehen. Auskunft erteilt gern und unverbindlich.
Pelz-Spezialhaus Rudolf van Jindelt
Wilhelmshaven, Marktstraße 37.

NSG. „Kraft durch Freude"
Deutsches Volksbildungswerk
Wilhelm Gubisch **Dienstag 31. Oktober** **im Gesellschaftshaus**
Geheime Mächte
und ihre Enträtselung?
Telepathie Gedankenlesen Hellsehen — Prophetie - Uebersinnliche Charakter- und Schicksalserfassung — Suggestion — Wünschelrute — Erdstrahlen unter der prüfenden Lupe.
Vortrag mit Experimenten.
„Illustrierter Beobachter . . .": mit geradezu nachtwandlerischer Sicherheit . . folgten die Sensationen Schlag auf Schlag . . . Ständig wuchs die Spannung der Zuschauer . . . diese außerordentlich verdienstvolle Veranstaltung . . .
Eintrittspreise: Vorverkauf . . RM. **0.60**
Abendkasse . . RM. **0.80**
Vorverkaufsstellen: KdF.-Dienststelle, Zigarrenhaus Högemann (Bismarckstr.), Griem (Marktstr.), Gesellschaftshaus und sämtliche Ortswarte.

Bekanntmachungen

Schulunterricht
Zwecks Wiederaufnahme des Schulunterrichts finden sich
am Donnerstag, dem 26. Oktober 1939,
auf dem Schulhof der nachstehend genannten Schulen ein:
Schulhof der Schule in Coldewei: Schüler und Schülerinnen, die bisher diese Schule besucht haben, **um 9 Uhr;**
Schulhof der Schule Neuende: Schüler und Schülerinnen, die bisher diese Schule besucht haben, **um 9 Uhr.**
Wilhelmshaven, den 25. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister.
Dr. Müller.

Handelsregister
Erloschen.
HR.A. 256: Firma Gerhard Wulffers, Rüstringen.
Wilhelmshaven, 21. Oktbr. 1939.
Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister Nr. 30, betr. die Stierhaltungsgenossenschaft Neuende, e.G.m.b.H., Rüstringen, ist folgendes eingetragen worden:
Die Genossenschaft ist durch Beschluß des hiesigen Amtsgerichts vom 13. Mai 1939 aufgelöst. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind die Liquidatoren.
Wilhelmshaven, 20. Oktbr. 1939.
Amtsgericht.

Friesland
Bekanntmachung
Auf den Abschnitt L 48 der Nährmittelkarte wird für die Zeit vom 25. bis 29. Oktober 1939 für jeden Versorgungsberechtigten **1 Ei** ausgegeben.
Der Landrat des Kreises Friesland. Ernährungsamt B.
Ott.

Landesbibliothek Oldenburg

Die große Rede Ribbentrops

(Fortsetzung von der 2. Seite.)

litiker, Parlamentarier als auch durch die Presse zu verstehen gegeben, daß England auf die Freundschaft Deutschlands keinerlei Wert legt. Trotzdem hat der Führer seine Bemühungen, die ebenso seiner gefühlsmäßigen Einstellung als auch seiner völkischen Einsicht entsprangen, mit einer beispiellosen Zähigkeit und Hartnäckigkeit fortgesetzt. Und erst, nachdem er wieder und wieder bis an die Grenze des Menschenmöglichen gegangen war, mußte er erkennen, daß England einfach nicht wolle.

Der Führer hat dann allerdings auch die Konsequenz aus dieser englischen Haltung gezogen und nunmehr in nüchterner Erkenntnis der realen politischen Gegebenheiten die deutsche Außenpolitik aufgebaut.

Die Länder, deren Interessen denen Deutschlands solidarisch waren, waren hierbei für Deutschland von besonderem Interesse. Eine Annäherung an diese wurde gesucht und ihre Freundschaft gefunden.

Wahre und aufrichtige Freundschaft mit Italien

So ist zwischen Deutschland einerseits und dem italienischen Imperium im Mittelmeer und Japan im Fernen Osten andererseits eine wahre und aufrichtige Freundschaft entstanden, die in der Vergangenheit die gleichgelagerten Interessen der Länder förderte, und deren Freundschaft und Zusammenarbeit sich auch in Zukunft als ein wertvoller Garant einer gerechteren und vernünftigeren Weltordnung erweisen wird. Nationalsozialistischer und faschistischer Geist und die persönliche Freundschaft des Führers und des Duce waren für diese Entwicklung ausschlaggebend!

Und jetzt: Sowjetrußland!

Zu diesen außenpolitischen Freunden Deutschlands ist aber vor kurzem auch Sowjetrußland getreten. Mit dem Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes und des späteren Freundschaftspaktes ist, wie der Führer in seiner letzten Rede im Reichstag zum Ausdruck brachte, eine grundsätzliche Neuorientierung der deutschen Außenpolitik vorgenommen worden. Es ist nunmehr das frühere traditionell freundschaftliche Verhältnis, das den beiden großen Völkern in der Vergangenheit so viel Glück und Segen gebracht hat, wieder hergestellt und

alle Voraussetzungen sind dafür gegeben, daß sich diese Freundschaft weiter vertiefen wird.

Die Lebensräume der beiden Mächte in ihren natürlichen Bedürfnissen berühren sich, aber überschneiden sich nicht. Eine territoriale Divergenz zwischen beiden Staaten ist damit für alle Zukunft ausgeschlossen. Die wirtschaftlichen Erfordernisse der beiden Länder ergänzen sich in geradezu idealer Weise. Wir benötigen viele russische Rohstoffe, und die Sowjetunion hat Verwendung für die meisten deutschen Industrieprodukte.

Durch umfassende Abmachungen, die wir in Moskau treffen konnten, ist dieser Austausch heute bereits in vollem Gange und wird von Jahr zu Jahr gesteigert werden. Den früheren Höchstumsatz hoffen wir bereits binnen kurzem erreichen zu können.

Was die innere Struktur der beiden Staaten anbetrifft, so ist diese zweifellos eine verschiedene Die Entwicklung der letzten Zeit hat aber gezeigt daß das nationalsozialistische Deutschland und das sowjetische Rußland, sofern sie ihre gegenseitigen Weltauffassungen respektieren — und dies sind beide Völker fest entschlossen zu tun — sehr wohl in nachbarlicher Freundschaft leben können.

Bei meinen Aufenthalten in Moskau wie auch bei meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich mit freudiger Genugtuung festgestellt, in welchem Ausmaße die natürlichen Voraussetzungen für eine deutsch-russische Freundschaft von altersher in diesen beiden Völkern wurzeln. Sowohl der Nichtangriffspakt als auch der Freundschaftspakt erfreuen sich bereits heute bei beiden Völkern einer ausgesprochenen Popularität.

Geradezu erstaunlich ist es daher, auf welch seltsame Erfindungen die englische Propaganda verfällt, um dem englischen Volk die Tragweite der deutsch-russischen Verständigung zu verheimlichen oder zumindest zu verschleiern. Nur einige Beispiele:

Als der Führer mich im August nach Moskau entsandte, schrieb die englische Propaganda, daß nunmehr der deutsche Reichsaußenminister in Moskau antichambrieren und dieselben Erfahrungen machen müßte wie die dort seit Monaten befindliche englische und französische Militärmission. Stattdessen: Nach 24 Stunden war der Nichtangriffspakt bereits veröffentlicht!

Dann: Während im Kreml noch über den Abschluß des Nichtangriffspaktes verhandelt wurde, schrieb die englische Propaganda, der geplante Pakt würde zwar ein allgemeiner Nichtangriffspakt, er werde aber sicherlich nicht für Polen gelten. Stattdessen wurde ein bedingungsloser Nichtangriffspakt und eine weitgehende freundschaftliche Konsultationsverpflichtung abgeschlossen

Ferner: Als die deutschen Truppen siegreich in Polen einrückten, schrieb die englische Propaganda, die russische Armee würde sich sicherlich an den Aktionen gegen Polen nicht beteiligen. Stattdessen rückten bereits nach wenigen Tagen die russischen Truppen auf der ganzen Front in Polen ein und besetzten das polnische Gebiet bis zur Demarkationslinie, die wir gemeinsam mit den Russen vereinbart hatten!

Nun aber überschlägt sich die englische Propaganda und erklärt: Ja, die Russen seien nicht etwa im Einverständnis mit den Deutschen vorgerückt, sondern sie marschierten jetzt gegen die deutsche Armee in Polen. Stattdessen: Wieder wenige Tage später wird in Moskau der Grenz- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen!

Die englischen Propagandastümper sollten sich andere Propagandaobjekte als die deutsch-russische Freundschaft aussuchen. Die deutsch-russischen Beziehungen sind nunmehr aber auf eine endgültige und klare Basis gestellt, und Deutschland und Sowjetrußland sind entschlossen, ihre freundnachbarlichen Beziehungen immer weiter zu vertiefen.

Kein Streitpunkt zwischen Deutschland und USA.

Was die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika anbetrifft, so gibt es zwischen diesem Lande und Deutschland überhaupt keine denkbare Divergenz. Im Gegenteil, Deutschland ist gerade das Land, das von allen anderen Ländern der Welt die Monroe-Doktrin, die die Unantastbarkeit Amerikas festlegt, immer am ehrlichsten geachtet und respektiert hat. Deutschland hat auf dem gesamten amerikanischen Kontinent keinerlei Interessen zu vertreten, es sei denn das Interesse eines möglichst großen Handels mit allen auf diesem Kontinent lebenden Staaten Es bedarf schon einer geradezu krankhaften Phantasie, um überhaupt zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland irgendeinen Streitpunkt oder eine Frage zu konstruieren die jemals zu einem Gegensatz zwischen diesen beiden Völkern führen könnte.

Der Deutsche hat nichts gegen den Amerikaner und der Amerikaner hat nichts gegen den Deutschen. Wenn aber die englische Propaganda immer wieder versucht, Zwietracht zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland zu säen, so sind wir Deutsche der festen Ueberzeugung, daß der gesunde Sinn des wahren Amerikaners allmählich dieses Spiel immer mehr durchschauen und sehen wird, wo seine wahren Interessen liegen, und daß beide Völker auf die Dauer aus einer Freundschaft nur gewinnen können.

Gerade England aber hätte Veranlassung, mit dieser Propaganda außerordentlich vorsichtig zu sein. Denn, während Deutschland die Monroe-Doktrin immer geachtet hat, bedeutet die Existenz der vielen englischen Kolonien, Besitzungen, Kohlenstationen, Flottenstützpunkte usw. auf dem amerikanischen Kontinent und vor allem die amerikanische Kriegspropaganda selbst einen dauernden Einbruch in diese Doktrin und kann England jederzeit in schwerste Konflikte mit ihr bringen. Dies zeigt bereits die neueste englische Stellungnahme zu den Entschlüssen von Panama.

Der Krieg gegen Deutschland von England planmäßig vorbereitet

Meine Volksgenossen! Ich komme nun zu unseren Gegnern. Zunächst Frankreich:

Ich glaube, daß heute in der gesamten Weltöffentlichkeit nicht der geringste Zweifel darüber besteht, daß das französische Volk diesen Krieg nicht gewollt hat, daß das französische Volk lieber heute als morgen Frieden haben möchte, und daß ihm dieser Krieg mit einer Verschlagenheit, einem Zynismus und einer Brutalität sondergleichen von England und seinen Handlangern in Paris und in der französischen Regierung aufgezwungen wurde.

Und nun zu England:

Ich habe Ihnen bereits vorhin einen kurzen Ueberblick über die englische Politik gegen Deutschland seit dem 30. Januar 1933 gegeben und will Ihnen nunmehr heute abend den unwiderlegbaren Beweis erbringen, daß dieser Krieg gegen Deutschland von der jetzigen englischen Regierung seit Jahren heimlich und planmäßig vorbereitet wurde.

Die Münchener Konferenz ist im vorigen Jahre von einem Teil der Welt als das große Friedenswerk des derzeitigen englischen Premierministers Chamberlain gerühmt worden. Nichts ist falscher als das. Vergegenwärtigen wir uns nochmals die Lage, die zu München führte: Die britische Regierung hatte der damaligen tschechoslowakischen Regierung ihre Unterstützung gegen Deutschland in Aussicht gestellt und damit aus diesem Problem das ohne das Einmischen von England über Nacht gelöst worden wäre, überhaupt erst eine europäische Krise gemacht.

Wenn daher Herr Chamberlain später in München seine Hand zu einer halbwegs vernünftigen Lösung dieses Problems, und zwar im allerletzten Augenblick bot, so hat er damit nichts anderes getan, als seinen eigenen Fehler, durch den er die Krise erst schuf, und durch den er Europa beinahe an den Rand des Krieges gebracht hatte, zum Teil wieder gutzumachen.

Warum aber tat er das? Die Antwort gab uns die erste Rede, die Herr Chamberlain nach seiner Rückkehr nach London hielt und in der er in der einen Hand den Oelzweig des Friedens heimbrachte, in der anderen aber dem englischen Volk ein gigantisches Aufrüstungsprogramm präsentierte.

Das heißt also, Herr Chamberlain, der gehofft hatte, Deutschland mit Kriegsdrohungen von seinen berechtigten Forderungen zur Befreiung seiner Sudetendeutschen abzubringen, hat die Drohung lediglich deshalb nicht ausgeführt, weil England rüstungsmäßig nicht fertig war. Chamberlain war also nicht nach München gekommen, um den Krieg zu verhindern, sondern um den von der britischen Regierung beschlossenen Krieg nur zu verschieben.

Daß nun in England bereits seit Jahren eine systematische Hetze in der Oeffentlichkeit gegen alles Deutsche getrieben wurde, daß man Vorbereitungen für einen kommenden Krieg nach jeder Richtung hin traf — ich erinnere nur an die von Herrn Chamberlain kürzlich zugegebene, bereits vor zwei Jahren erfolgte Organisation eines Blockadeministerium —, ist bekannt. Im Winter 1938/39 aber steigerte sich diese Hetze in geradezu ungeheuerlicher Weise. Das englische Volk, das im Grunde in Freundschaft mit dem deutschen Volk leben möchte, wurde jetzt offen mit allen Mitteln der Propaganda von den englischen Kriegshetzern, und zwar unter Förderung durch die englische Regierung, in eine Haß- und Panikstimmung gegen Deutschland gebracht. Ich könnte Ihnen unzählige Beispiele für diesen systematischen Propagandafeldzug geben.

Soweit die Propaganda! Das Ziel der englischen Regierung mußte es aber nun sein, Großbritannien auch politisch und diplomatisch in einen unüberbrückbaren Gegensatz zu Deutschland zu bringen, der es ihm je nach Lage der Dinge ermöglichen sollte, den Krieg gegen Deutschland zu dem ihr am günstigsten erscheinenden Zeitpunkt zu entfesseln. Dies mußte wiederum in einer solchen Weise geschehen, daß es für die kriegshetzerische britische Regierung vor ihrem eigenen Volke ein Zurück nicht mehr geben konnte, d. h. also,

es mußte ein Vorwand gefunden werden, der es der britischen Regierung gestattete, dem englischen Volk gegenüber den Kriegsgrund so zwingend erscheinen zu lassen, daß jeder Engländer ein Zurückweichen als mit dem Ansehen einer Nation als unvereinbar ansehen sollte.

Diesen Zustand hat Herr Chamberlain versucht herbeizuführen mit der Garantie an Polen. Daß diese Garantie nur ein Vorwand war, ergibt sich weiter eindeutig aus der soeben im britischen Parlament abgegebenen offiziellen Erklärung der britischen Regierung, daß die Garantie sich ausschließlich gegen Deutschland richten solle.

Nicht die Unversehrtheit des polnischen Staates war für England interessant, sondern ausschließlich die Waffenhilfe gegen Deutschland. Mit dieser Garantie, mit der sich England zu sofortigem, und zwar unbeschränktem Beistand Polen gegenüber verpflichtete, hat England das Jahrhunderte alte Fundament seiner kontinentalen Politik verlassen. Während noch im Jahre 1936 der bekannte Deutschenfeind Sir Austen Chamberlain erklärte, England werde keinen Finger rühren wegen des polnischen Korridors, England habe kein Interesse am Korridor, hat nunmehr sein Bruder ausgerechnet für dieses allerschwerste Unrecht, das Versailles Deutschland angetan hat, die englische Waffenhilfe verpfändet.

Diese Politik, die zunächst wahnsinnig erscheint, ist nur zu verstehen als ein Ausdruck des konsequenten Willens Großbritanniens, sich unter allen Umständen, und zwar in nicht zu ferner Zeit, einen Vorwand zu einem Losschlagen gegen Deutschland zu verschaffen.

Die Folgen dieser von England klar berechneten Politik stellten sich programmäßig ein, und Sie, meine Danziger Volksgenossen, haben sie am eigenen Leibe ja genügend zu spüren bekommen. Die Polen verfielen in einen Taumel des Größenwahnsinns. Wiederum zeigten sich nun die wahren Absichten der englischen Politik. Anstatt Polen, was für die englische Regierung ein Leichtes gewesen wäre, zu dem immer noch möglichen Ausgleich zu raten, wissen wir heute, daß England nicht etwa Polen zur Ruhe ermahnte, sondern zu aggressiven Handlungen geradezu aufgestachelt hat.

Ein weiterer Beweis für den absoluten Kriegswillen der britischen Regierung gegen Deutschland sind die Vorgänge in den letzten Tagen unmittelbar vor Ausbruch des Krieges. Der italienische Botschafter in Berlin überbrachte am 2. September eine

Botschaft von Mussolini

wonach Italien noch die Möglichkeit zu einer friedlichen Beilegung des polnischen Konfliktes habe. Die Havas-Agentur vom gleichen Tage veröffentlichte die Zustimmung der französischen Regierung zu diesem italienischen Friedensplan. Während auch Deutschland zustimmte, wurde derselbe noch am Nachmittag durch eine Erklärung des englischen Außenministers Lord Halifax abgelehnt.

Daß der englische Premierminister Herr Chamberlain nun die Stirn hat, diese Sabotierung des Mussoliniplanes in seiner letzten Rede Deutschland zuzuschieben, können wir nur als einen erschütternden Beweis seines schlechten Gewissens werten.

Ihr wahres Gesicht und ihren Vernichtungswillen gegenüber dem deutschen Volk aber hat die englische Regierung gezeigt, als sie das großzügige Friedensangebot, das der Führer am 6. Oktober vor dem Reichstag an England machte, ablehnte und durch ihren Sprecher, den britischen Premierminister Chamberlain, mit Beschimpfungen beantworten ließ, die im gesamten deutschen Volk hellste Empörung ausgelöst haben.

Und Englands Kriegsgrund?

Jeder vernünftige Mensch muß sich nun fragen: Was ist eigentlich der wahre Grund dieser gewissenlosen, ja, an Wahnsinn grenzenden englischen Außenpolitik?

Englische Kriegshetzer behaupten, Deutschland strebe nach der Weltherrschaft. Diese Behauptung ist schon an sich verlogen und dumm, denn jeder Gymnasiast weiß heute, daß es so etwas wie eine Weltherrschaft nicht mehr gibt und wohl auch in Zukunft niemals mehr geben wird. Aus einem englischen Munde aber ist diese Behauptung eine Unverschämtheit.

Denn: Während 46 Millionen Engländer 40 Millionen Quadratkilometer besitzen, das heißt, über ein Viertel der gesamten Erdoberfläche verfügen, verfügt Deutschland für seine 80 Millionen nur über eine Fläche von ca. 800 000 Quadratkilometer. Während England 611 Dominien, Kolonien, Protektorate, Reservate und sonstige Schutzstaaten sein eigen nennt, hat Deutschland heute keinerlei Kolonialbesitz.

Wenn ich die von England in der Welt beherrschten Völker Namen für Namen Ihnen vorlesen wollte, so würde diese heutige Kundgebung zum mindesten um eine Stunde verlängert werden müssen. So z. B. stehen in Indien neben 290 Millionen in den verschiedenen Provinzen von Britisch-Indien wohnenden Indern noch 562 indische Fürstentümer unter britischer Herrschaft.

Es gibt kein Gebiet der Erde, wo nicht die britische Flagge gegen den Willen der betroffenen Völker weht, wo nicht Gewalt, Raub und Lüge die Wege des britischen Imperialismus kennzeichnen. Unermeßliche Reichtümer hat Großbritannien so im Verlauf der Jahrhunderte aufgestapelt. Der Vorwurf des Strebens nach Weltherrschaft trifft daher ausschließlich England. Deutschland gegenüber ist er — und dann noch aus englischem Munde — unverschämt oder besser noch einfach lächerlich.

Der Führer hat wiederholt die sehr begrenzten Ziele der deutschen Außenpolitik klar und eindeutig umschrieben. Sie heißen in einem Satz zusammengefaßt:

Sicherstellung des Lebens und der Zukunft des deutschen Volkes in seinem natürlichen Lebensraum, der den deutschen Volksgenossen einen angemessenen Lebensstandard sichert und seine kulturelle Entwicklung ermöglicht.

Das hast du angestiftet, John Bull!

Verbrechen, wie man sie einst den Deutschen andichtete, an Deutschen begangen

Posen, 25. Oktober.

Die Liste der volksdeutschen Blutopfer in Polen kann noch immer nicht abgeschlossen werden. Wieder und wieder werden neue Gräber mit Leichen ermordeter Volksgenossen gefunden.

Das „Posener Tageblatt" erschien gestern wieder mit Trauerrand In den Dörfern Wierzbie und Roznowo in Mittelpolen, die an der Strecke des deutschen Internierungszuges liegen, fand man fünf weitere verstümmelte Leichen von Volksdeutschen, deren Herkunft, Name und Stand nicht mehr festzustellen war.

Im Dorfe Kotusch, Kreis Schmiegel, müssen 21 verschleppte Deutsche, die von ihrem Internierungsmarsch bis heute nicht zurückgekehrt sind, auf das Konto polnischer Mordbanditen gerechnet werden. Viele deutsche Dörfer haben ähnliches Leid erfahren.

In Ritschenwalde bei Posen trug man die Reste dreier Menschenleiber, denen polnische Bestien Hände, Arme und Ohren abgehackt hatten, zu letzten Ruhe in der Heimaterde. Durch die Friedhofsstille klang der Schwur des trauernden Deutschtums: „Nie mehr sollen polnische Unterdrücker und Mörder über uns herrschen Wir werden verbissen darum kämpfen, unseren Nachkommen das Schicksal zu ersparen, das unsere Kameraden traf."

Landesbibliothek Oldenburg

Während die britische Regierung für die kapitalistischen Interessen und den Luxus einer Oberschicht kämpft, die großen Massen der englischen Arbeiter aber tagtäglich um ihre Existenz und soziale Verbesserung ringen, ist

das Ziel der nationalsozialistischen deutschen Führung die Sicherung des täglichen Brotes jedes einzelnen seiner 80 Millionen Volksgenossen. Gerade diesem primitivsten Lebensrecht eines Volkes aber stellt sich England entgegen.

Was ist nun das Resultat von 6½ Jahren deutscher Außenpolitik?

Der Prozeß der Konsolidierung des Deutschen Reiches in Europa ist abgeschlossen. Das Unrecht von Versailles ist beseitigt, Deutschland hat durch die Neuregelung im Osten Siedlungsraum für Generationen und ist zur Zeit bemüht, all die deutschen Splittergruppen in Europa, die umgesiedelt werden können, in diesem Raum zu vereinigen. Es schafft damit endgültige, klare völkische Zustände und Grenzen, und beseitigt durch diese großzügigen Ansiedlungsaktionen die Möglichkeit zukünftiger Konflikte.

Die Grenzen des Reiches im Norden, Osten, Süden und Westen sind nunmehr endgültige. Deutschland hat, wie der Führer auch in seiner letzten Reichstagsrede wieder erklärte, an Frankreich und England mit Ausnahme der Rückgabe des ehemaligen deutschen Kolonialbesitzes, d. h. also der selbstverständlichen kolonialen Betätigung, wie sie einer Großmacht zusteht, keine Forderungen. Der Unsinn von Versailles ist beseitigt und in Europa sind stabile Verhältnisse geschaffen. Dies ist das ausschließliche Verdienst des Führers.

Ausgerechnet aber mit Verwirklichung dieses Zustandes, mit dem alle Voraussetzungen für einen Dauerfrieden gegeben sind, hält die englische Regierung nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, um zwischen dem englischen und dem deutschen Volk einen Krieg auf Leben und Tod zu entfachen. Die britische Regierung spielt ein gefährliches Spiel mit dem Schicksal ihres Imperiums.

Wenn die britische Regierung diese Politik, die man sowohl im Interesse des englischen Volkes als auch der Menschheit an sich schlechthin als verbrecherisch bezeichnen muß, fortsetzt, so wird sie eines Tages als der Totengräber des britischen Imperiums in die Geschichte eingehen. Daß diese Entwicklung weder im Interesse des britischen noch des deutschen Volkes liegt, das ist für diese kleine Clique von gewissenlosen Hasardeuren oder engstirnigen Doktrinären, die in einem Dilettantismus ohnegleichen ihr Volk in den Abgrund führen, anscheinend belangos.

Als Anfang September der englische Botschafter das letzte Mal bei mir war, habe ich ihn mit den Worten verabschiedet, es werde eines Tages von den Chronisten der Weltgeschichte als eine historische Groteske registriert werden, daß England, ohne die geringsten Interessengegensätze mit Deutschland zu haben, ausgerechnet dem Mann den Krieg erklärt hat, der die Verständigung mit England zu seinem politischen Glaubensbekenntnis erhoben hatte.

Wer ist wortbrüchig?

Aber Herr Chamberlain hat es nicht anders gewollt. Aus seiner letzten Rede vor dem englischen Parlament, in der er in einem Gemisch von Naivität, britischer Ueberheblichkeit und Schulmeisterei das Angebot des Führers ablehnte, möchte ich zur Charakterisierung der ganzen Unaufrichtigkeit, Heuchelei und Dilettantismus der jetzigen britischen Machthaber nur einen einzigen Punkt herausgreifen, das ist die Behauptung, Deutschland und sein Führer hätten ihr Wort gebrochen und es sei daher nicht mehr möglich, einem Wort Deutschlands zu vertrauen.

Solche Aeußerungen haben wir in der letzten Zeit wiederholt aus dem Munde englischer Schwätzer hören müssen. Diese Schwätzer sind unfähig, irgendeine nützliche Arbeit für die menschliche Gemeinschaft zu leisten. Umso krampfhafter sind sie daher bemüht, aus ihrer Froschperspektive völkerbewegende Ereignisse und Begebenheiten zu kritisieren, deren inneres Gesetz und äußere Gestaltung sie in ihren Spatzengehirnen überhaupt nicht zu fassen vermögen.

Etwas anderes ist es allerdings, wenn der Leiter des britischen Imperiums selbst mit dreister Stirn eine solche Behauptung aufstellt, die nicht nur jeglicher Grundlage entbehrt, sondern an die er zweifellos selbst nicht glaubt. Im Zusammenhang mit den Taten des Führers zur Konsolidierung der europäischen Verhältnisse gerade aus dem Munde eines britischen Ministers den Vorwurf des Wortbruches zu hören, ist nicht nur der Gipfel der Heuchelei, sondern viel mehr als das, nämlich eine bodenlose Dummheit.

Daß die einmalige historische Persönlichkeit des Führers über solche lächerlichen Angriffe eines britischen Parlamentariers erhaben ist, ist selbstverständlich. Ich kann hier nur die Worte des Führers aus seiner letzten Reichstagsrede wiederholen, daß das Urteil über ihn in der Geschichte Gott sei Dank einst nicht von erbärmlichen Scribenten geschrieben wird, sondern durch sein Lebenswerk selbst.

Aber hinter diesem britischen Vorwurf eines angeblichen Wortbruches unseres Führers steckt wiederum eine typisch britische Niedertracht und Berechnung. Man will gewissermaßen durch eine Diffamierung des Führers durch das hochehrenswerte britische Parlament das brave und anständige deutsche Volk seiner Führung entfremden. Da haben aber nun die englischen Herren Parlamentarier wiederum einen kapitalen Fehler gemacht. Denn:

Das deutsche Volk ist heute Adolf Hitler, und Adolf Hitler ist das deutsche Volk. Der Vorwurf des Wortbruches des Herrn Chamberlain trifft daher jeden einzelnen dieser 80 Millionen Deutscher. Ihr Danziger gehört damit zu diesen 80 Millionen Deutschen und ich frage euch, fühlt ihr euch wortbrüchig (Ein tausendstimmiger Nein-Ruf antwortet auf diese Frage!) Dann möchte ich mich heute zu eurem Sprecher wie auch zum Sprecher der 80 Millionen machen und Herrn Chamberlain erklären:

„Dieses deutsche Volk hat jeden Schritt und jede Tat des Führers zur Befreiung aus den Fesseln des Versailler Vertrages nicht nur gutgeheißen, sondern begeistert begrüßt und verbittet sich ein für allemal eine solche englische Unverschämtheit. Wir bestreiten darüber hinaus Großbritannien als den Urheber allen Unglücks von Versailles überhaupt das Recht, über irgendeine Handlung Deutschlands und der deutschen Regierung in den letzten Jahren zu urteilen.

Wenn aber von Wortbruch gesprochen wird, so glaube ich, hier als die einmütige Auffassung des deutschen Volkes feststellen zu können, daß der größte Wortbruch aller Zeiten beim Waffenstillstand im Jahre 1919 dem deutschen Volk gegenüber verübt wurde! England war der Anstifter dieses Wortbruches, das haben maßgebendste Engländer selbst zugeben müssen.

Daß darüber hinaus ein englischer Staatsmann nicht das Recht hat, ja, wenn er klug genug wäre, sich schwer hüten würde, überhaupt den Ausdruck „Wortbruch" in den Mund zu nehmen, dafür will ich Ihnen jetzt nur einige wenige Beispiele aus der jüngsten Geschichte des britischen Imperiums zitieren.

Erstes Beispiel:

Im Londoner Vertrag von 1915 hat England den Italienern für den Fall, daß England und Frankreich nach Kriegsende ihren Besitz in der Türkei, in Asien oder in Afrika erweitern sollten, entsprechende Kompensationen in Vorderasien und Afrika zugesagt. Was aber tat Großbritannien? England hat sein Wort Italien gegenüber auf das schmählichste gebrochen und es mit einigen Dorngebüschen im Wüstengebiet von Jubaland nachträglich abzufinden versucht. Erst die Genialität des Duce — und auch dies wieder in schärfstem Kampf gegen England — hat es dann fertiggebracht, im Jahre 1936 aus eigener Kraft die Kompensation für Italien zu schaffen, die es für sein Volkstum haben mußte. Dies ist ein eklatanter Wortbruch Großbritanniens!

Zweites Beispiel:

Im Jahre 1915 sicherte die britische Regierung durch den Mund des Oberkommissars in Aegypten den Arabern die Schaffung eines alle arabischen Gebiete umfassenden arabischen Staates einschließlich Palästina. Was aber hat Großbritannien getan? Der unabhängige arabische Staat wurde nicht gegründet und der bekannte englische Oberst Lawrence, der die Araber während des Krieges für England gewann und ihnen im Auftrage der englischen Regierung sein Wort verpfändet hatte, quittierte wegen dieses Treu- und Wortbruches seiner eigenen Regierung seinen Dienst.

In diesem Falle war der Betrug der englischen Regierung aber noch ein doppelter, denn: Trotz des den Arabern gegebenen Versprechens wurde noch während des Krieges durch die Balfour-Deklaration das arabische Palästina den Juden zugesagt. Mit diesem Versprechen an die Juden beabsichtigte England, einflußreiche Juden für den Eintritt Amerikas in den Krieg gegen Deutschland zu gewinnen. Dies war ein doppelter Wortbruch der britischen Regierung!

Drittes Beispiel:

Während des Weltkrieges hat die britische Regierung am 20. August 1915 den Indern volle Selbstverwaltung und den Status der anderen britischen Dominien zugesichert. Was tat Großbritannien? Auch dieses Wort wurde schmählich gebrochen und Indien ist heute, zwanzig Jahre nach dem Kriege, unter einem dünnen Mantel nichtssagender Scheinkonzessionen nichts anderes, als was es immer war, nämlich eine britische Kolonie.

Vor einigen Tagen hat nun England, wie wir in der Presse lesen, Indien erneut das Versprechen der Selbstverwaltung gemacht. Wir können getrost den Bruch auch dieses Wortes bereits im voraus registrieren.

Viertes Beispiel:

Das britische Reich ist in Amerika während des Weltkrieges freiwillig ungeheure Schulden für Kriegslieferungen eingegangen mit ganz klaren und präzisen Rückzahlungsversprechungen. Was tat Großbritannien? England hat diesen Schuldenvertrag einfach gebrochen und nicht bezahlt. Es denkt auch in Zukunft nicht daran, diesen Betrag von 10 Milliarden jemals zu bezahlen, aber bereits jetzt ruft es schon wieder in Amerika nach Krediten und Unterstützung, und zwar wiederum zur Lieferung von Kriegsmaterial gegen Deutschland. Gewissenlose Elemente möchten wie im Weltkriege auch heute wieder an solchen Krediten ihr Blutgeld verdienen.

Interessant wird aber sein, zu sehen, ob das amerikanische Volk, das die englischen Kriegsschulden von damals auf sich nehmen mußte — und zwar nicht die Verdiener — auch heute wieder gewillt ist, zu Gunsten einiger Parasiten neue und völlig sinnlose Opfer auf sich zu nehmen und seinen Lebensstandard einzuschränken.

Fünftes Beispiel:

Noch ein Beispiel will ich Ihnen nennen, und dieses ist das entscheidende. Am 30. September 1938 schloß Herr Chamberlain in München auf sein Drängen mit dem Führer eine Vereinbarung ab, in der der Wunsch der beiden Völker ausgedrückt ist, niemals wieder Krieg gegeneinander zu führen. Was aber tat Herr Chamberlain? Herr Chamberlain hat dieses Abkommen gebrochen. Ich lege Wert darauf, nicht etwa der Führer, wie die britische Propaganda behauptet, sondern ausschließlich Herr Chamberlain hat dieses Abkommen gebrochen. Denn: Er duldete in London bereits wenige Tage nach Abschluß dieser Vereinbarung die wüsteste Kriegshetze gegen Deutschland, er predigte die Aufrüstung mit allen Mitteln, beteiligte sich selbst an der Hetze und erklärte unter Bruch des Münchener Abkommens am 3. September 1939 Deutschland den Krieg!

Diese Beispiele britischer Wortbrüche stammen aus der letzten Zeit. In Wahrheit stehen an jeder Etappe des Aufbaues des britischen Imperiums in den letzten Jahrhunderten unzählige Wortbrüche. Es ist nicht umsonst, daß der Volksmund, und zwar gleichermaßen in der ganzen Welt, das Wort geprägt hat: „Perfides Albion!" Schon vor bald 200 Jahren hat Friedrich der Große, als er im Siebenjährigen Kriege von den Engländern treulos verlassen wurde, folgendes gesagt:

„Einem Verbündeten die Treue brechen, Komplotte schmieden, wie sie keiner seiner Feinde erfinnen könnte, mit Eifer auf seinen Untergang hinarbeiten, ihn verraten und verkaufen, ihn sozusagen zu meucheln, solche Freveltaten, so schwarze und verwerfliche Handlungen — das ist England!"

Folgenschwerer aber als diese Beschuldigung des deutschen Volkes aus dem Munde eines britischen Ministers ist die politische Bedeutung der Chamberlain-Rede. Jedes Wort, das Herr Chamberlain vor dem englischen Parlament am 12. Oktober gesagt hat, beweist, daß zwischen der großzügigen und säkularen Einstellung des Führers und dem materialistischen Starrsinn des Herrn Chamberlain eben ein Abgrund klafft.

Herr Chamberlain spricht da auch vom Frieden, aber dieser Friede heißt: „Zurück zu Versailles, Vernichtung des Nationalsozialismus!" Dieser Friede würde heißen: Verewigung von Zwietracht, Unfrieden und Unordnung in Europa und Vernichtung des deutschen Volkes. Aber da mag Herr Chamberlain sich noch soviel Mühe geben, diese Zeiten kommen niemals wieder, und die Idee, ein 80-Millionen-Volk vernichten zu wollen, ist würdig eines Don Quichotte.

Das historische Friedensangebot des Führers vor dem Reichstag aber hat Herr Chamberlain nicht nur nicht verstanden, sondern er hat in seltener Konsequenz seiner bisherigen falschen Politik gegenüber Deutschland nun wieder gerade den Fehler gemacht, den man nicht machen durfte und vor dem der Führer noch dazu in seiner Rede ausdrücklich gewarnt hat.

Er hat nämlich tatsächlich das Angebot des Führers als Schwächezeichen Deutschlands ausgelegt. In gänzlicher Verkennung des hohen epischen Wertes und der hohen Warte, von der aus der Führer dieses Friedensangebot an England machte, um ein völlig sinnloses Blutvergießen der Völker zu verhindern, hat Herr Chamberlain nunmehr die deutsche Friedenshand endgültig zurückgestoßen.

Deutschland nimmt die britische Kampfansage auf

Der englische Premierminister hat damit vor der Welt eine schwere Verantwortung auf sich genommen und gleichzeitig erneut bewiesen, daß, ganz gleich, was Deutschland immer tun würde, England diesen Krieg gegen Deutschland eben führen will. Deutschland nimmt diese britische Kampfansage auf. Das deutsche Volk ist nunmehr entschlossen, diesen ihm von den britischen Kriegshetzern aufgezwungenen Krieg zu führen und nicht eher die Waffen niederzulegen, bis die Sicherheit des Deutschen Reiches in Europa gewährleistet ist und die Garantien dafür geschaffen sind, daß ein solcher Angriff auf das deutsche Volk für alle Zeiten ausgeschlossen ist.

Der englische Premierminister proklamierte die Beseitigung der deutschen Regierung. Ich sehe davon ab, die Beseitigung der britischen Regierung und ihrer Hintermänner zu proklamieren, denn ich bin der felsenfesten Ueberzeugung, daß im weiteren Verlauf der Ereignisse das englische Volk, das wider seinen Willen von den englischen Kriegshetzern in diesen Krieg gegen Deutschland gezwungen wurde, dieses selbst besorgen wird.

Das polnische Beispiel hat gezeigt, daß es nicht gut ist, Deutschland herauszufordern. Herrn Chamberlain und seinen Mitschuldigen an diesem Kriege werden dann noch die Augen aufgehen. Sie werden dann vielleicht eines Tages Zeit und Muße haben, darüber nachzudenken, ob sie gut beraten waren, als sie das deutsche Friedensangebot als ein Zeichen der Schwäche auslegten und ablehnten und stattdessen Deutschland herausforderten!

Das deutsche Volk, durch den Nationalsozialismus zu einem stählernen Block zusammengeschweißt, steht geschlossen hinter seiner Führung, und vor dem Reich steht heute eine ruhmreiche Armee und Luftwaffe und eine mit jungem Ruhm bedeckte Marine. Im vollen Bewußtsein, daß das Recht auf seiner Seite ist, und daß es bis zuletzt alles getan hat, um diesen völlig sinnlosen, ihm aufgezwungenen Krieg zu vermeiden, wird Deutschland mit der gewaltigen Wucht seiner ganzen Volkskraft diesen Krieg zu Ende führen. Daß dieses Ende in dem Entscheidungskampf des deutschen Volkes aber nur ein großer deutscher Sieg sein wird, dafür bürgt uns Deutschen unsere eigene Volkskraft und unser Glaube an den Mann, der für uns das höchste auf der Welt ist: Unser Führer!

Kriegsverdienstkreuz gestiftet

Eine Verordnung des Führers

Berlin, 25. Oktober.

Der Führer hat durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 für Verdienste in dem uns aufgezwungenen Krieg, die keine Würdigung durch das Eiserne Kreuz finden können, den Orden des Kriegsverdienstkreuzes gestiftet, das in zwei Klassen, in Bronze und Silber, verliehen wird. Für Verdienste beim Einsatz unter feindlicher Waffenwirkung oder in der militärischen Kriegsführung wird das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, für Verdienste bei Durchführung von sonstigen Kriegsaufgaben ohne Schwerter verliehen.

Das Ordenskreuz ist ein achtspitziges Kreuz, das ein rundes Mittelstück mit dem Hakenkreuz und einer Eichenlaubumrandung trägt. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes (1939) oder der Spange zum Eisernen Kreuz des Weltkrieges schließt die Verleihung der entsprechenden Klasse des Kriegsverdienstkreuzes aus. Wird das Eiserne Kreuz oder die Spange zum Eisernen Kreuz des Weltkrieges nach erfolgter Verleihung des Weltkriegsverdienstkreuzes verliehen, so ist die entsprechende Klasse des Kriegsverdienstkreuzes abzulegen.

1. Die zweite Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird am Bande an der Ordensschnalle oder im zweiten Knopfloch des Waffenrockes getragen. Das Band hat einen schwarzen Mittelstreifen und auf beiden Seiten je anschließend einen weißen und einen roten Streifen.2. Die erste Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird ohne Band auf der linken Brustseite getragen. Der Beliehene erhält eine Besitzurkunde. Das Kriegsverdienstkreuz verbleibt nach Ableben des Beliehenen als Erinnerungsstück den Hinterbliebenen.

Politik in Kürze

Der Oberbefehlshaber des Heeres an der Westfront

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, weilte am 23. Oktober an der Westfront bei den an den letzten Kämpfen in der Gegend südostwärts Saarbrücken beteiligten Truppen. Der Generaloberst sprach verschiedenen Abordnungen der Truppenteile Dank und Anerkennung für ihre hervorragende Haltung aus und überreichte einer Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich bei den Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten, das Eiserne Kreuz.

Stabschef Lutze bei Ministerpräsident Dr. Tiso

Stabschef Lutze stattete am Montag dem deutschen Gesandten in Preßburg, Bernard, dem Ministerpräsidenten Dr. Tiso, dem Außenminister Dr. Durcansky, dem Innenminister Dr. Tuka und dem Oberkommando der Hlinkagarde Besuche ab. Bei einem Amtswalterappell der Deutschen Partei überbrachte Stabschef Lutze den Vorkämpfern des Deutschtums in der Slowakei den Gruß des Führers.

Aufrechterhaltung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen

In Bern ist am Dienstag ein neues Zusatzabkommen zum deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommen unterzeichnet worden. Beide Regierungen sind der Auffassung, daß alles geschehen soll, um die bisherigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern auch während der Kriegszeit im bisherigen Umfange aufrechtzuerhalten und haben in dem neuen Abkommen alle Maßnahmen getroffen, um die gegenseitige Versorgung sicherzustellen.

Raubmörderin zum Tode verurteilt

Das Sondergericht verurteilte am Dienstag die 47-jährige Cäcilie Koelbl aus München, die am Heiligen Abend vergangenen Jahres die greise Rentnerin Josepha Wolf in deren Wohnung ermordet und beraubt hatte und später die Leiche der Ermordeten im Isarkanal versenkte, wegen Mordes zum Tode und dauernden Ehrenrechtsverlust.

„Nation Belge" protestiert gegen die Vergewaltigung der Neutralen

Der britische Minister für Kriegswirtschaft, Cross, hatte sich in einem Interview mit der „Indepandance Belge" Auslassungen an die Adresse der neutralen Staaten erlaubt, die die Brüsseler Zeitung „Nation Belge" aufs schärfste zurückweist. Das Blatt wendet sich insbesondere gegen den Satz, daß die neutralen Staaten die ihnen durch die Blockade entstehenden Unannehmlichkeiten als „einen Beitrag zur Sache der Demokratie" betrachten müßten. Keine Macht habe das Recht, eine souveräne Nation wie Belgien auf die Liste der Länder zu stellen, die an der von irgendeinem kriegführenden Staat vertretenen Maßnahmen beteiligt seien. Belgien befinde sich nicht im Krieg und habe daher auch nicht zum Kriege beigetragen, und keine ausländische Nation habe das Recht, in Belgien die Natur und das Ausmaß der von ihnen verlangten Opfer vorzuschreiben.

Parlamentsauflösung in Bulgarien

Nach Vortrag des Ministerpräsidenten Kjosseiwanoff und auf Grund des Beschlusses des Ministerrates hat König Boris die Verordnung für die Auflösung des Parlaments und für die Festlegung von Neuwahlen für die 25. gewöhnliche Landesversammlung unterzeichnet.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

29. Fortsetzung.

Lene empfing Liese mit mürrischem Gesicht. Heinrich war außer sich vor Wut nach Hause gekommen und hatte bis jetzt hartnäckig geschwiegen. Dumpf vor sich hinbrütend, saß er auf seinem gewohnten Platz im Lehnstuhl und trank, wie immer, wenn er sich geärgert hatte.

„Ortwin ist nicht da", sagte Lene unfreundlich und schlug die Türe zu. Sie durchschaute Minnas Schachzug, wenn auch ohne Kenntnis der Zusammenhänge, und sie war erbost darüber, daß sie nichts dagegen unternehmen konnte. Der Krögerbauer durfte als Magd einstellen, wen er wollte, und dem Ortwin war der Besuch bei seinem Patenonkel auch nicht zu verbieten.

Verdutzt stand Liesa da und wußte nicht, was sie beginnen sollte.

Der Meilenstein!

Diese Vorstellung kam wie der Blitz und verschwand.

Ehe sie ihren Gedanken recht begriffen hatte, drehte sie sich um und rannte zum Dorfe hinaus. Sie geriet außer Atem und fand vor Ueberraschung keine Worte, als Ortwin plötzlich vor ihr stand.

„Was ist los, Liese?", fragte er erregt und blieb betroffen stehen. Er ahnte, daß er seine Gedanken jetzt zusammennehmen müsse. Liese lachte ihn an, glückselig, daß sie ihn so schnell gefunden hatte. Sie war ganz erfüllt von fröhlichem Eifer und merkte nicht, daß er in starker Bewegung war. Mit sich überstürzenden Worten berichtete sie vom Auftrag des Krögerburn.

Ortwin erblaßte. Sie merkte es sofort und wurde besorgt. „Was hast du?"

„Nichts", brummte er, „es wird wohl Antwort aus Rottorf gekommen sein. Dann müssen wir bald Abschied nehmen, Liese."

Auch sie wurde mit einemmale traurig. Ihre fröhliche Munterkeit war wie weggeblasen. Stumm gingen sie nebeneinander her zum Meilenstein und sahen hinab ins Tal, bedrückt von der Schwere des Lebens. Liese hatte seine Hand genommen.

„Dummer Junge", sagte sie mit einem vergeblichen Versuch zu scherzen, „es muß schön sein, sich sehnen zu können . . ."

Statt einer Antwort nahm er sie in die Arme und küßte sie. Das Herz wurde ihm so weit. Liese atmete Unberührtheit und Kühle. Der linde Westwind wehte den Ruch reifender Aehrenfelder herüber. Feierstimmung kam über beide.

„Mach dir nichts draus, Ortwin. Die Zeit geht auch vorüber, und wenn du dann bald wiederkommst — —"

Sie wollte tapfer sein, aber es fiel ihr schwer. Hemmungslos schluchzend lehnte sie den Kopf gegen seine Schulter.

Ortwin stand da, als wäre es noch etwas anderes als die bevorstehende Trennung, worüber er grübelte. Er lachte, um sie zu beruhigen, und sah ihr tief in die Augen. Sie empfand sofort, daß seine Fröhlichkeit nicht echt war.

„Hat Onkel Karl was gesagt von der Versammlung?", fragte er leise, als fürchte er sich vor seiner eigenen Stimme. Sie zuckte verständnislos mit den Achseln.

„Komm", sagte er rauh, „wir müssen gehen." Noch einmal küßte er sie auf den Mund, lang und sehnsüchtig. Ihr Atem ging schwer. Sie schlang die Arme um seinen Nacken und schmiegte sich an ihn.

„Wir müssen tapfer sein, Liese."

Hand in Hand gingen sie ins Dorf.

*

Auf dem Krögerhofe blieb Ortwin einige Sekunden zögernd stehen, ehe er Liese zum Abschied die Hand reichte. Sie verschwand in ihre Kammer. Ehe er die Klinke herunterdrückte, dachte er einige Sekunden nach, dann trat er entschlossen ein. Jetzt mußte für ihn die Schicksalsstunde kommen, so oder so. Fort wollte er auf alle Fälle von Wohlsdorf, das stand bei ihm fest. Bis jetzt hatte er seinen Willen noch immer mit zäher Behaarlichkeit durchgesetzt. Das Schützenfest fiel ihm ein und das Verbot der Mutter. Pah, wenn er nur gewollt hätte . . .

Er ging in die Wohnstube. Wie eigenartig; dort hatte er vor wenigen Tagen dem Patenonkel von der beabsichtigten Spekulation des Vaters Kunde gegeben.

Karl Kröger saß wieder vor der Schmalseite des Tisches und dampfte dichte Tabakswolken aus der halblangen Jägerpfeife. Vor ihm lag ein bedrucktes Papier mit einem knallroten Rand. Ortwin sah flüchtig hin. Es war ein Extrablatt einer Hamburger Zeitung.

Minna nahm die halbe Breite des Sofas für sich ein. Bei Ortwins Eintritt klappte sie das dicke Buch zu, in dem sie an allen Feiertagen zu lesen pflegte. Der Junge kannte die schönen Geschichten, die darin standen, fast auswendig, so oft hatte Minna sie ihm früher vorgelesen.

Karl schaute sehr ernst darein. Er nahm die Pfeife aus dem Munde; das tat er immer, wenn er mehr als einen Satz sprechen wollte. Auf seinen Wink setzte Ortwin sich neben Minna.

„Es ist allerhand passiert heute." Sein Daumen zeigte auf das Extrablatt auf dem Tische. „In Serajewo — weißt du, das liegt da unten in Bosnien —, da haben sie heute den österreichischen Thronfolger erschossen. Aber lies selbst."

Ortwin nahm das Blatt und überflog die Druckzeilen. „Scheußlich", sagte er und legte es wieder auf den Tisch. Erstaunt sah Karl ihn an; der erwartete Ausdruck der Empörung blieb aus.

„Erzähl' mir lieber von der Versammlung, Onkel Karl."

Karl Kröger berichtete. Seine schwere, arbeitsgewohnte Faust ruhte auf der Tischplatte. Ortwin hörte stumm zu. Minna saß regungslos mit halbgeschlossenen Augen. Kröger wollte dem Jungen nicht wehetun und behandelte die für Stolte ungünstigen Stellen mit großer Zurückhaltung. An dem Ergebnis aber war nichts zu ändern . . .

„Was wurde noch verhandelt, als der Stoltenbur nach Hause gegangen war?", fragte Ortwin, ohne den Onkel anzusehen. Er kämpfte mühsam um seine Selbstbeherrschung und meisterte seine Empfindungen, die zwischen brausender Wut und brennender Scham schwankten, nur schwer.

Karl überhörte geflissentlich, daß Ortwin nicht von seinem Vater sprach.

„Peter Brenken teilte in kurzen Worten mit, daß der Stoltenbur und Röhl auf eine ihm unerklärliche Weise von den Absichten der Straßenbahn Kenntnis erlangt und beschlossen hätten, sich durch rechtzeitigen — na, was brauch ich dir das alles zu erzählen."

Nach einer Weile fragte Ortwin: „Und was sagte der Röhl dazu?"

„Was der Röhl sagte? Er stand auf und erklärte mit seinem verdammten süßlichen Lächeln, daß er von der ganzen Sache nichts wisse und es sich bei aller Hochachtung vor Peter Brenken und bei aller Freundschaft zu den Wohlsdorfern ganz entschieden verbitten müsse, daß dieselben ihn, den Röhl, mit derartigen unsauberen Manipulationen überhaupt — —"

„Der Schuft!" grollte Ortwin empört. „Der Matthes lügt nicht. Daß wir den Kerl nicht stellen können! Ich möchte ihn mitten in sein Vollmondgesicht schlagen."

Fortsetzung folgt.

„Ehe in Dosen" verfilmt

Es ist ein lehrreicher Vergleich, das Lustspiel „Ehe in Dosen" nun in zweierlei Gestalt zu sehen. Einmal als Bühnenstück, das augenblicklich im Spielplan unseres Stadttheaters steht und zum andern als Film, der gestern in den „Deutschen Lichtspielen" anlief. Der Vergleich ermöglicht uns nämlich, die Verschiedenheiten beider Kunstgattungen an demselben Stoff kennen zu lernen.

Das Bühnenwerk und seine hiesige Aufführung haben wir erst kürzlich gewürdigt, die Handlung ist demnach bekannt. Wo wir auf der Bühne Gestalten haben, die wir als Fleisch von unserem Fleisch körperlich wahrnehmen, die wirklich leben, die auf uns unmittelbar einwirken, allerdings im Bühnengeschehen an gegebene Räumlichkeiten, an Ort und Zeit gebunden sind, fallen diese Grenzen im Film. Dort läßt sich die Handlung erweitern, den Filmgesetzen folgend verändern, dort kann man den Schauplatz ständig wechseln und das Filmgeschehen ergänzen durch Kabarettszenen, Verfolgungen und ein happy end mit Bauken und Trompeten. Auf der Bühne ist alles konzentriert auf die Auseinandersetzung zwischen den beiden Ehegatten, die sich liebhaben, aber durch ihre Fehler zu einer harmonischen Ehe nicht kommen können; im Film haben wir die größere Aufmachung, die immer wechselnde Handlung. Die tiefere Wirkung kommt zweifellos von der Bühne.

Die Verfilmung bringt uns aber noch den Vorteil, einen der Verfasser des Lustspiels, Ralph Arthur Roberts nämlich, in einer Hauptrolle zu sehen so wie er sie auf der Berliner Bühne so auch spielt. Köstlich, dieses Gesicht in seinen reichen charakteristischen Mimik zu beobachten, ebenso aber auch die Verwandlung Leny Marenbachs in ihren drei Phasen als große Dame, Kokotte und biedere, echte Frau und Mutter. Lernt an dieser Frau, wie ihr euern Mann zu nehmen habt und eventuell zurückerobern könnt!

Johannes Riemann, dieser geschätzte Darsteller, hatte diesmal in einem Lustspiel eine dankbare Hauptrolle, die er mit der ganzen Vitalität seiner Künstlerpersönlichkeit ausfüllte. Und um ihn die Frauen, die in Abänderung des Bühnenstücks um ihn schwirren: Hilde Hildebrand und Grethe Weiser, letztere ein Racker mit sprühendem Mundwerk.

Man unterhält sich ausgezeichnet bei diesem Film, das bedarf nach allem, was wir vom Bühnenstück verraten haben, keiner besonderen Betonung. Ist nun der Film eine Konkurrenz zur Bühnenaufführung unseres Stadttheaters, macht er einen Besuch der Theateraufführung überflüssig? Beim Verlassen des Lichtspielhauses hörten wir die Antwort, als eine Besucherin sagte: „Nun will ich mir das Theaterstück aber auch noch ansehen!" Hermann Ahner.

*

„Steputat & Co."

Auch dieser Auffrischung eines Films, der seinerzeit gewürdigt wurde, begegnet man in den „Kammer-Lichtspielen" mit der gleichen Anteilnahme an den Geschehnissen wie bei der Erstaufführung. Besondere Probleme werden nicht erörtert. Das würde in unserer Zeit, die mit Recht ab und zu Entspannung fordert, zu viel verlangt.

„Drei Väter um Anna"

Die Capitol-Lichtspiele wiederholen augenblicklich den vor Monatsfrist etwa hier erstmalig aufgeführten Film „Drei Väter um Anna", der einen volkstümlichen Stoff bei ganz vorzüglicher Darstellung gestaltet und recht urwüchsigen Humor bringt. Wir weisen empfehlend darauf hin.



Landesbibliothek Oldenburg

Draußen in einer Deichbatterie /

Von Sonderberichterstatter Willi Gleichfeld

Bunker 13

Aus dem Volksempfänger tönt Musik im Dreivierteltakt. Um einen blankgescheuerten Tisch sitzen vier Männer und spielen einen zünftigen Skat. Es ist Freizeit. Die anderen Kameraden von Bunker 13 haben die Wachen besetzt. Dieser Betonklotz, in dem wir jetzt sitzen, liegt irgendwo an der deutschen Nordseeküste.

Draußen pfeift der Nordwest hart gegen den Deich und zerrt an den Drähten einer Ansteuerungsbake. Aberhier im Bunker ist es mollig warm und gemütlich. Die Zentralheizung sorgt dafür. Ja, ein moderner Bunker ist mit allem „Komfort" ausgestattet. Selbst das fließende Wasser — warm und kalt — fehlt nicht, und abends können sich die Soldaten unter die Brause stellen und nach Herzenslust duschen. „Kurtaxe brauchen wir nicht zu bezahlen", schmunzelt ein Bewohner dieses „Soldatenhotels", der gerade einen Kreuz mit Dreien gewonnen hat und mit Recht stolz auf diesen Bunker ist, in dem er nun schon einige Wochen wohnt.

Als die Batterie bezogen wurde, sah es hier noch ziemlich öde aus. An den kahlen Betonwänden standen sechs Kojen und ein halbes Dutzend Spinde starrten die Männer aus dünnen Luftschlitzen an. Ein leerer Tisch und sechs Schemel vervollständigten die gesamte Einrichtung. Doch diese sechs Marineartilleristen waren Kerle, die ins Leben paßten. Zunächst besorgten sie sich einen Rundfunkapparat, um mit der Welt in Verbindung zu treten. Schnell war eine Antenne gezogen, Bierflaschenverschlüsse ersetzten die Isolatoren. Nun spielt der Empfänger klar und sauber. Vor dem Fenster steht eine bauchige Vase mit Löwenmaul und Astern. An den Wänden schmücken kleine Bilder und Photos die glatten Flächen. Da schauen Mutti und Töchterchen auf den Vati, da hängt ein Bild aus der Heimat zwischen den dreimal hochgestaffelten Betten, auch das Bild des Führers über dem Eingang fehlt natürlich nicht.

Sechs Marineartilleristen

Die sechs Kameraden von Bunker 13 — hier sind ihre „Steckbriefe": Hans Look aus Leck, im Zivilberuf Mittelschullehrer. Im Bunker gilt er als der größte Esser. Er kann vier Schnitten verdrücken, ohne mit der Wimper zu zucken. Ansonsten könnte man mit ihm Pferde stehlen, wenn es sein müßte.

Der Nächste: Kurt Weidner. Schon am Mundwerk hört man es, daß er aus Berlin stammt. Aber der Junge ist — um mit seinem eigenen Ausdruck zu reden — „joldrichtig".

Nummer drei: Hermann Buse. Reichsbahninspektor aus Nienburg. Jetzt ist er Waffenleitvormann auf dem Leitstand der Batterie und wird von seinen Kameraden als Moralist bezeichnet. Doch so schlimm ist er auch wieder nicht. Denn seine angeblichen „Moralpredigten" sind nur gut gemeinte Ratschläge.

Der Vierte im Bunde ist Jakob Bommer aus Gelsenkirchen. Ein Bergmann aus dem Kohlenpott. Er ist der Mann, der für die Sauberkeit im Bunker sorgt und als Sanitätsgast Aspirin und Rhyzinus verteilt. Darum wird er nur „Aspirin" genannt und gerufen.

In der fünften Koje schläft Eugen Schäfer. Seines Zeichens Vertreter in Tabakwaren. Bevor er in den Bunker 13 zog, wohnte er in Remscheid. Seine große Spezialität ist Reibekuchen. Das Rezept dazu ist sein großes Geheimnis und er hütet es wie ein Inkafürst seine Goldschätze. Aber sein Kuchen schmeckt und ist in der ganzen Batterie bekannt und gesucht.

Ernst Schilling, der Tuchweber aus Cottbus, ist der sechste Mann. Er ist der ruhigste Kamerad von allen und ein tüchtiger Entfernungsmesser. Außerdem kann er Zigaretten drehen wie kein anderer.

„Zentralia" übt

„Zentralia" ist ein Gesangverein, der vor einigen Tagen gegründet wurde. Die Geburtsstätte ist der Bunker der Batterie, in dem sich die Zentrale befindet. Danach hat der „Verein" seinen Namen erhalten. Selbstverständlich ist es kein richtiger „Verein", sondern nur eine „Gesangsgemeinschaft". Der Gefreite Koch, der von Hause aus Obermusiklehrer ist, suchte sich aus der Kompanie die Sänger zusammen, setzte sich mit ihnen in den Bunker und übt nun jeden Abend.

Koch ist inmitten seine Sängerschar derart dabei, daß er sich selbst dann nicht stören läßt, wenn die dicke Tür knarrend aufgeschoben wird. Heute probt „Zentralia" das Lied von dem Mädel, das nicht über den Donaustrudel fahren konnte: „Als wir jüngst in Regensburg waren . . . ." im Chorbuch Nr. 377. Die Bücher waren übrigens eine große Ueberraschung. Der Kompaniechef hat sie herbeigeschafft, so wie er auch sonst in jeder Weise für seine Soldaten sorgt. Fast jeden Nachmittag geht er durch die Bunker, fragt nach Wünschen und Sorgen, bringt Karten und Brettspiele mit und kümmert sich um jeden einzelnen. Die Gründung des Gesangvereins macht ihm viel Freude. Wenn die erste Stimme hin und wieder nicht richtig einsetzt, so ist es nicht weiter gefährlich, mag sich auch der Musikus Koch die Haare raufen. Hier ist er nämlich wieder ganz in seinem eigentlichen Berufselement.

Hier riecht es lecker

Ein kurzes Wort über die Verpflegung. Die nahe gelegene Jugendherberge wurde zu einer Kombüse umgewandelt. Schon draußen an der Tür riecht es lecker. Aus der Küche strömt ein wohliger Duft. Heute gibt es Schweinebraten. Als Nachtisch hat der Smutje eine Schokoladenspeise gekocht, die sich sehen und schmecken lassen kann. Ein paarmal in der Woche kommt auch nur der „halbe Schlag" auf die Tische, sprich: Eintopf! Aber die Soldaten können auch mit dem zusammengekochten Essen zufrieden sein, denn es ist ausgezeichnet hergerichtet und durchaus „nicht unflott", wie die Marinesoldaten zu allem sagen, was sie bejahen.

Und immer auf der Wacht!

Wir haben bisher nur das Leben und Treiben in der Batterie außerhalb der Dienststunden geschildert. Der Dienst selbst ist straff und soldatisch streng. Ununterbrochen sind, wenn nicht unmittelbar exerziert wird, die Geschütze und Maschinengewehre mit Wachen besetzt, so daß eine Ueberraschung durch den Feind völlig ausgeschlossen ist. Ob Tag oder Nacht — mit Blitzesschnelle kann stets gefeuert werden.

Der Gründer der Marine-SA. gestorben

SA.-Brigadeführer Wilhelm Boltz, im Kriege Offizier auf „Breslau"

Wie wir gestern schon kurz berichteten, ist in Hamburg der SA.-Brigadeführer Wilhelm Boltz verstorben. Die SA. verliert, so sagt der Führer der SA.-Gruppe Hansa, in ihm den Gründer der Marine-SA.

Der Verstorbene war ein Mann, der auf vielseitige Weise sein Leben in den Dienst einer kämpferischen Idee stellte. Zunächst als Offizier der alten Kriegsmarine, bei der er die Kämpfe des Weltkrieges in den türkischen Gewässern mitmachte. Boltz hatte ein Kommando auf dem Kleinen Kreuzer „Breslau" („Midilli"), mit diesem Schiff nahm er an den Gefechten und Unternehmungen im Schwarzen Meer teil und kämpfte später an den Dardanellen, am Euphrat und Tigris und in den anderen Kriegsabschnitten dort unten.

Nach dem Kriege wurde er Freikorpsmann, und auch als Kaufmann war er Kämpfer für die deutsche Sache, bis er sich am 1. Januar 1931 zu den Fahnen Adolf Hitlers meldete. Er begründete in Hamburg die erste Formation der Marine-SA.; von seinen Männern als „Papa Boltz" verehrt, war er ihnen im besten Sinne ein Führer, der mit ihnen durch dick und dünn ging, für sie sorgte und kämpfte. Wo es brenzlich und gefährlich war, da stand auch er und alle Männer schworen auf ihn.

Nun hat eine kurze schwere Krankheit seinem Leben ein Ende gesetzt. Gauleiter und Reichsstatthalter Karl Kaufmann hat dem Toten im „Hamburger Tageblatt" einen Nachruf gewidmet, in dem er ihn als großen Soldaten und großen Menschen feiert.

„Daß sein Leben (so lesen wir in diesem warmherzigen Nachruf) verlöschen mußte in einer Zeit, die nur wenige so leidenschaftlich durchlebten wie er, der alte Marineoffizier, der alte Kämpfer von Gallipoli, der Mann, der den Engländer an den Meerengen der Dardanellen aus seinen Maschinengewehren ein eisernes Halt entgegenschleuderte, der an Euphrat und Tigris mit den Truppen des Briten rang, der schließlich bebend vor Zorn die Waffe niederlegte, die Gefechtsflagge seines Schiffes, der „Breslau", aber unbefleckt nach Hause brachte, um sie seiner Truppe, der Marine-SA., in treuer Obhut zu übergeben bis zu der Stunde, da die Marine-SA. sie weitergeben konnte an des jungen Reiches junge Wehrmacht."

Vormilitärische Ausbildung der HJ. im Kriege

Für die Leibeserziehung der Hitlerjugend in der Kriegszeit ist in diesen Tagen von der Reichsjugendführung eine Ausbildungsvorschrift erlassen worden. Danach wird die Leibeserziehung der Jugend auch im Krieg unter Berücksichtigung besonderer Aufgaben mit allen Mitteln fortgeführt. Ziel ist Gesunderhaltung und Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit der gesamten Jugend.

Für die Hitlerjungen vom 16. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr tritt eine Spezialausbildung im Geländedienst und Kleinkaliberschießen hinzu. Da sie in der Woche durch ihre Berufsarbeit in Anspruch genommen sind, findet diese Sonderausbildung grundsätzlich nur Sonnabend abends und Sonntags statt. Dafür entfällt die Teilnahme an den Leibesübungen. Jedoch können die 16- bis 17jährigen an einem Abend in der Woche und an zwei Sonntagnachmittagen am freiwilligen Leistungssport teilnehmen. Mit dieser vormilitärischen Ausbildung, die im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht und des Heeres erfolgt, bereitet die Hitlerjugend ihre drei ältesten Jahrgänge (1923, 1922 und 1921) planmäßig auf den Wehrdienst vor und sichert unserer Armee neben Gelände und Schußwaffe bereits vertrauten Nachwuchs. Diese Ausbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von 6 Monaten und schließt mit einer Prüfung. Bei Bestehung der Prüfung erhält der Teilnehmer den K.-Ausbildungsschein verliehen.

Für die 14—15jährigen Hitlerjungen wird noch kein Schieß- und Geländedienst durchgeführt. Für sie ist eine Ausbildung in der Grundschule der Leibesübungen vorgesehen. Soweit es sich um Schüler handelt, wird der Dienst an einem Wochentag in einer Doppelstunde durchgeführt. Berufstätige Hitlerjungen dieses Alters sollen abends keine Sportausbildung mehr erhalten, sondern hier ist diese Doppelstunde während der Arbeitszeit vorgesehen. Darüber hinaus wird an zwei Sonntagen im Monat für zwei Stunden von allen Hitlerjungen dieses Alters gemeinsam die Grundschule der Leibesübungen durchgeführt. Sie haben ferner alle Gelegenheit, an den freiwilligen Sport teilzunehmen.

Unsere 10—14jährigen Pimpfe sind auf Anordnung des Reichsjugendführers weitgehendst für Sammelaktionen eingesetzt. Ferner hat der Dienst des Jungvolkes bis auf weiteres mit Sonnenuntergang beendet zu sein. Aus diesem Grunde werden z. B. Fahrten, Geländespiele und Luftgewehrschießen vielfach ausfallen müssen. Durchgeführt wird jedoch als wesentlichster Bestandteil des Jungvolkdienstes wöchentlich eine Doppelstunde Leibesübungen. Ferner kann der freiwillige Leistungssport der Pimpfe an zwei Sonntagvormittagen zur Durchführung gelangen. Dort, wo Sammelaktionen ausfallen, werden der Leistungssport und die Grundschule der Leibesübungen wieder verstärkt in den Dienstbereich aufgenommen. Die Ausbildungsvorschrift gibt zunächst den Einsatz in der Zeit vom 15. Oktober 1939 bis 15. April 1940 bekannt und enthält alle Angaben über den Ausbildungsstoff jeder Woche des Winterhalbjahres. Als Uebungsleiter für die vormilitärische Ausbildung werden Angehörige von Parteigliederungen und von der Wehrmacht die HJ. unterstützen. Für die Sonderformationen der Hitlerjugend ergehen noch zusätzliche Anordnungen.

Der Westwall des Meeres

Minen-Warngebiet „Deutsche Bucht"

Die englische Admiralität hat das bereits bei Kriegsbeginn von Deutschland bekanntgegebene Minen-Warngebiet in der Deutschen Bucht erneut der Schiffahrt bekanntgegeben, dabei jedoch Angaben über die Ausdehnung des Gebietes gemacht, die der Wirklichkeit nicht entsprechen. Um jeden Irrtum über die Ausdehnung des von der deutschen Regierung erklärten Warngebietes in der Nordsee auszuschließen, wiederholt das Oberkommando der Kriegsmarine die seinerzeit der Schiffahrt bekanntgegebene Erklärung. Sie lautet:

„In der Deutschen Bucht liegt ein Warngebiet, das durch nachstehende Punkte begrenzt wird:
53 Grad 36 Min. Nord, 4 Grad 25 Min. Ost
53 Grad 36 Min. Nord, 6 Grad 2 Min. Ost
56 Grad 30 Min. Nord, 6 Grad 2 Min. Ost
56 Grad 30 Min. Nord, 4 Grad 25 Min. Ost

Die Deutsche Bucht kann auf den freien Gebieten nördlich und südlich des Warngebietes angesteuert werden."

Was bedeutet die Fliegerwarnflagge?

Der Polizeipräsident teilt mit:

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß ein großer Teil der Bevölkerung den Zweck und die Bedeutung der Fliegerwarnflaggen nicht kennt. Bei „Fliegeralarm" werden an den Ausfallstraßen am Ortseingang diese Fliegerwarnflaggen als Sichtzeichen ausgehängt. Sie sind 100×12 ccm groß und haben drei waagerechte Streifen in den Farben gelb-blau-gelb. Bei Erkennen dieser Fliegerwarnflagge hat jeder Straßenverkehr zu unterbleiben. Die Verkehrsteilnehmer haben auf dem schnellsten Wege den nächsten öffentlichen Luftschutzraum bzw. Deckungsgraben oder eine sonstige Deckungsmöglichkeit aufzusuchen. Der Luftschutzraum ist erst dann zu verlassen, wenn entwarnt (Sirenengeheul) oder die Fliegerwarnflagge eingezogen wird. Diese Anordnung ist insbesondere durch die in das Stadtgebiet während des Fliegeralarms hineinfahrenden Kraftfahrer zu beachten.

Sport

Wilhelmshavens Turner treten an

1. Lehrstunde für die Vereinsmannschaftskämpfe

Nachdem am Sonntag das Fachgebiet Fußball in Verbindung mit der Kriegsmarine einen Großkampftag erfolgreich durchführte, sind am kommenden Sonntag die Wilhelmshavener Turner und Turnerinnen an die Reihe. Der ganze Verlauf der Veranstaltung zeigte so recht, daß unsere hiesigen Fußballer sich zu behaupten wissen und nicht gewillt sind, sich von den Verhältnissen unterkriegen zu lassen. Gleichzeitig starteten die hiesigen Langstreckler als Gäste der Standortsportabteilung zu einem 5000-Meter-Lauf und brachten dadurch am besten den Willen zur Weiterarbeit zum Ausdruck. Dank gebührt den zuständigen Stellen der Kriegsmarine, die der Notlage der NSRL.-Vereine großes Verständnis entgegenbringen und helfend einspringen, wo die Gelegenheit dazu gegeben ist.

Am kommenden Sonntag findet nun die 1. Lehrstunde für die vom Reichsfachamt ausgeschriebenen Vereinsmannschaftswettkämpfe statt. Der Wunsch geht dahin, daß alle Turner und Turnerinnen Sonntag um 9.00 Uhr zur Turnhalle Lessingstraße kommen. Alles, alt und jung unserer großen Wilhelmshavener Turnerfamilie findet sich am Sonntag dort ein. Allen Schwierigkeiten zum Trotz wollen wir uns hier Anregung und Kraft holen für die Winterarbeit in den Vereinen. Während wir mit dem Kommen der jüngeren Turner als etwas Selbstverständliches rechnen, geht unser Appell ganz besonders an die Altersturner, wieder mitzumachen. Ihr müßt den Warten der Vereine helfend zur Seite stehen und für die eingezogenen Kameraden als Vorturner einspringen. Gebt der Jugend aus dem großen Schatz euer Erfahrungen. So trifft sich am Sonntag die stolze Garde unserer Wilhelmshavener Altersturner, die sich auf den früheren kleinen und großen Turnfesten so glänzend zu behaupten wußten. Erscheinen der Vereinsführer ist Pflicht.

Was ist nun geplant? Turner: Für die Kreisklasse ist ein Achtkampf, für die Unterkreisklasse ein Fünfkampf vorgeschrieben. Für diese Wettkämpfe ist keine Altersgrenze festgesetzt. Altersturner: Klasse A: 35- bis 50jährige Vierkampf, Klasse B: über 50jährige Vierkampf. Turnerinnen: Allgemeine Klasse: Sechskampf. Zugelassen werden Turnerinnen jeden Alters.

Näheres über Abgabe der Meldungen, Angabe der Mannschaft, Zeitpunkt der Durchführung usw. folgt.

Frisia 2 gegen Frisch auf 2 3:2 (0:1)

Die Revanche ist den Frischaufern diesmal nicht geglückt, obgleich einige Leute der 1. Mannschaft mitwirkten. Der knappe Sieg der Friesen ist verdient.

„Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern"

Vielfache Anfragen nach dem Text des Liedes aus dem Film „Das Paradies der Junggesellen" geben uns Veranlassung, die Verse, die jetzt so oft erklingen, wiederzugeben. Der Text stammt von Bruno Balz, die Musik von Michael Jary.

Es weht der Wind mit Stärke 10,
das Schiff schwankt hin und her.
Am Himmel ist kein Stern zu seh'n.
Es tobt das wilde Meer.
O, seht ihn an, o, seht ihn an!
Dort zeigt sich der Klabautermann!
Doch wenn der letzte Mast auch bricht,
wir fürchten uns nicht!

Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern,
keine Angst, keine Angst, Rosmarie!
Wir lassen uns das Leben nicht verbittern,
keine Angst, keine Angst, Rosmarie!
Und wenn die ganze Erde bebt
und die Welt sich aus den Angeln hebt,
Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern,
keine Angst, keine Angst, Rosmarie!

Die Welle spülte mich von Bord,
da war'n wir nur noch zwei.
Und ein Taifun riß mich hinfort.
Ich lachte nur dabei.
Da zog ich mir die Jacke aus
und holte alle beide raus.
So tun Matrosen ihre Pflicht
und fürchten sich nicht.

Die letzten Ereignisse haben dazu geführt, daß der Kehrreim einem neuen, noch aktuelleren weichen müssen, der im letzten Wunschkonzert gestartet wurde:

Das muß den Ersten Seelord nicht erschüttern,
Lügt er auch, lügt er auch wie gedruckt.
Mag er mit seiner „Times" die Briten füttern,
Wohl bekomm's! Er wird sehn, ob man's schluckt.
Die „Royal Oak" bleibt nicht allein,
wir schicken andere hinterdrein.
Du wirst den Ersten Seelord noch erschüttern,
Kapitänleutnant Prien, ahoi!

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Mittwoch. 16.00 Vom Schaffen und Wirken der Frau: Deutsche Frauen in völkischer Kampfzeit. 16.15 Nachmittagskonzert. 17.40 Konzert zum Feierabend. 18.30 Reichssendung: Aus dem Führerhauptquartier geschehen. 19.30 Mit klingendem Spiel.

Donnerstag. 8.25 Musik am Vormittag. 11.00 Beliebte Klänge. 12.00 Mittagskonzert. 15.00 Musik.

*

Verkehrsunfälle. Am Dienstag gegen 7.45 Uhr ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Radfahrer auf der Kreuzung Peter-/Werftstraße. Der Radfahrer wurde verletzt und einem Krankenhause zugeführt, das Fahrrad stark beschädigt. Gegen 15.45 Uhr stießen auf der Kreuzung Peter-/Kieler Straße zwei Personenkraftwagen zusammen. Dabei entstand nur Sachschaden.

Versicherungen aller Art C. Evers, Viktoria-str. 11a, Fernruf

Personalien

90 Jahre alt wurde am 24. 10. Franz Katarzynski, Prinz-Heinrich-Straße 63.

Unter dem Hoheitsadler

Kreisleitung der NSDAP.

Heute abend, 20.30 Uhr, Zusammenkunft der Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter, Führer der Gliederungen im Klubzimmer des neuen Ratskellers.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk
Ortsgruppe Oldeooge

Arbeitsgemeinschaft aller Leiterinnen am Donnerstag, 26. 10., 17 Uhr, in der Geschäftsstelle Genossenschaftsstraße 68.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk
Deutsche Kindergruppen

Kinderturnen für Ortsfrauenschaften Arngast, Eggerrat, Oldebrügge jeden Donnerstag von 4—6 Uhr Mädchenmittelschule, Roonstraße, jeden Montag in der Turnhalle Lessingstraße für Ortsfrauenschaften Bant, Fredeborg, Oldeooge von 3—4 Uhr; für Ortsfrauenschaften Bordum, Hansa, Mellum, Scheidens von 4—5 Uhr.

Bann 59

Sämtliche Junggenossen, die zum Feuerwehrdienst ausgemustert sind, treten am Donnerstag, dem 26. 10., um 20 Uhr bei der Dietrich-Eckart-Schule (Feuerwache) an. Entschuldigungen sind vorher schriftlich einzureichen.

HJ.-Gefolgschaft 1/59

Die gesamte Gefolgschaft tritt heute um 19.45 Uhr vor dem Polizeipräsidium zum Dienst an.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.)

Abteilung Sport

Mütter, laßt eure Kinder turnen! Kinderturnstunde für 6—10jährige Mädel.

Für die Kindergruppen der NS.-Frauenschaft jeden Donnerstag von 16—17 Uhr in der Turnhalle der Städt. Mittelschule, Roonstraße.

Offener Kursus jeden Donnerstag von 17—18 Uhr in der Turnhalle der Städt. Mittelschule, Roonstraße. Leitung: Staatlich anerkannte Gymnastiklehrerin Frl. Matzen. Kursusgebühr: 10 Stunden 50 Rpf.

Frauen und Mädchen treibt Leibesübung! Gymnastikkurse Gymnastikeum Güterstr. 2. Jeden Montag von 20—21 Uhr, jeden Dienstag von 17—18 Uhr, jeden Donnerstag von 20—21 Uhr. Leitung: Staatlich anerkannte Gymnastiklehrerin Frl. Matzen.

Kursus für Gymnastik, Turnen und Spiel. Jeden Donnerstag von 19.30—20.30 Uhr Turnhalle der Städt. Mittelschule, Roonstraße. Leitung: Staatlich geprüfte Turn- und Sportlehrerin Frl. Jacobs. Kursusgebühr: 10 Stunden 3,— RM.

Landesbibliothek Oldenburg